



JUBILÄUMSPROGRAMM
10 JAHRE FILMERNST

SEHEND LERNEN · DIE SCHULE IM KINO

Sehend lernen –
die Schule im Kino

»Medien prägen immer mehr den Alltag von Kindern und Jugendlichen. Aber nicht nur der Zugang zu Medien entscheidet über die Teilhabe am gesellschaftlichen Wissen, sondern vor allem die Fähigkeit, Medien bewusst und reflektiert zu nutzen. Das Projekt FILMERNST bietet den Brandenburger Schulen mit seinen zahlreichen Angeboten und den jährlichen SchulKinoWochen seit zehn Jahren ein hervorragendes Angebot für die Medienbildung – und damit eine fundierte Grundlage, um Filme neu und anders zu entdecken und ›sehend zu lernen‹. Zum Jubiläum einen herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg für die weitere Arbeit.«

Dr. Martina Münch, Bildungsministerin und FILMERNST-Schirmherrin

Deutsche Filme

Die drei Räuber 10
 Das Schulgespenst 12
 Pünktchen und Anton 14
 Max Minsky und ich 16
 Kopfüber 18
 Wintertochter 20
 Kroko 22
 Rhythm is it! 24
 Die Welle 26
 Kriegerin 28

Internationale Filme

Kiriku und die Zauberin 32
 Kinder des Himmels 34
 Anne liebt Philipp 36
 The Liverpool Goalie 38
 Billy Elliot – I Will Dance 40
 Das Mädchen Wadjda 42
 Der Traum 44
 Ben X 46
 Der Pianist 48
 More Than Honey 50

CineFiesta-Filme

AninA 54
 Fünf Wege zu Dario 55
 XXY 56
 7 Jungfrauen 57
 Das große Geschäft 58
 Machuca, mein Freund 59
 Und dann der Regen 60
 Me too – Wer will schon normal sein? 61
 iNO! 62
 Das Waisenhaus 63
 Organisatorisches 64

Zehn Jahre in Zahlen

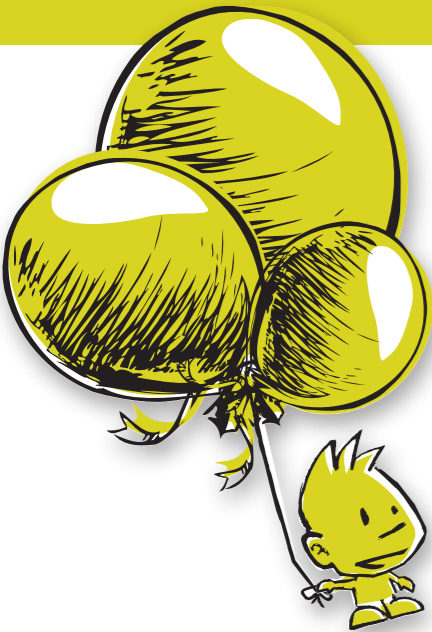
Seit zehn Jahren **macht sich** FILMERNST **stark** für den Einsatz künstlerisch anspruchsvoller und medienpädagogisch wertvoller Kinder- und Jugendfilme zur Förderung von Medienkompetenz, Filmkultur, Allgemeinbildung.

Seit zehn Jahren **bietet** FILMERNST in einer Vielzahl Brandenburger Kinos ein kontinuierliches **Programm** – mit **Moderationen** und fundiertem **Material** zur qualifizierten Vor- und Nachbereitung der Filmerlebnisse im Unterricht.

Seit zehn Jahren nimmt FILMERNST sich und seine Partner **beim Wort**: Wir meinen es ernst mit Filmen für Kinder und Jugendliche.

Mit den – seit 2006 in Kooperation mit VISION KINO gestalteten und organisierten SchulKinoWochen – hat FILMERNST bisher mehr als **260.000** Kindern und Jugendlichen in **2.800** Kino-Vorführungen rund **300 Filme** präsentiert. Höhepunkte waren die mehr als **200 Begegnungen** mit **Filmschaffenden, Wissenschaftlern, Zeitzeugen**.





**Liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe FILMERNST-Freunde,**

absolut altmodisch, so scheint es, kommen wir Ihnen mit diesem Heft entgegen. Analog statt digital, was für einen Zehnjährigen wie FILMERNST vielleicht etwas aus der Art geschlagen ist. Eigentlich müsste der Junge ja zu den »digital natives« gehören, die als ersten Laut eher »apps« als »upps« von sich geben. Er aber hat es nicht ganz so mit den kleinen Bildschirmen und den schnellen Applikationen, viel lieber setzt er sich vor große Leinwände und lässt sich in Ruhe Geschichten erzählen. Erwartungsvoll, schaulustig, wissbegierig geht er überdurchschnittlich oft ins Kino: gleich am Vormittag, gern in großer Gesellschaft und meist in außergewöhnliche

Filme. Rund 300 hat er im Laufe der letzten zehn Jahre gesehen und dabei auch erlebt, wie die Bilder schneller als gedacht von der analogen Filmrolle zur digitalen Festplatte wechselten. Der technische Fortschritt, real und virtuell, ist also an FILMERNST nicht vorbeigegangen, der Junge alles andere als kontaktarm: Die FILMERNST-Webseite zählt inzwischen pro Monat 40.000 Besucher, 1.500 Empfänger freuen sich über Neuigkeiten im Rundbrief – und auch das soziale Netz ist facebook-fest geknüpft. Die Eltern des Heranwachsenden können mithin ganz zufrieden sein, dass er die neuen Medien in Maßen nutzt und die alten in Ehren hält. Der Filmverband

Brandenburg und das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg haben sich bei der filmischen Erziehung des Sprösslings viel Mühe gegeben und auf medienpädagogische Bildung großen Wert gelegt. Von den Lehrerinnen und Lehrern gab es dafür gute Fach- und Kopfnoten, vor allem jedoch honorierten sie es mit regelmäßigen Anmeldungen für FILMERNST-Veranstaltungen: mehr als 250.000 Besucher in zehn Jahren sind ein imposantes Publikum. Als wir mit der Planung eines filmernsten Rückblicks begannen, hatten wir zunächst eine Top-Ten-Liste im Sinn. 10 Jahre – 10 Filme. Unsere Favoriten, die in der Regel auch die Zuschauer-

Favoriten waren: inhaltlich aufregende und formal anregende Filme, sehr oft begleitet von intensiven und wirklich nachhaltigen Gesprächen und Begegnungen. Die Krux: Es waren weit mehr als zehn Filme, die für eine solche Auswahl in Frage kamen. So haben wir aus der Not kurzerhand eine Tugend gemacht und dreimal bis zehn gezählt: für zehn deutsche und zehn internationale Produktionen sowie – als Ergänzung – für zehn spanischsprachige Werke, die im Rahmen unserer CineFiesta liefen. 30 Filmperlen, die wir Ihnen hier noch einmal in Wort und Bild präsentieren. 30 Filmperlen, die allesamt das FILMERNST-Gütesiegel verdient haben, mit dem wir seit letztem

Jahr auf aktuelle, herausragende Filme – wie »Kopfüber« oder »Das Mädchen Wadja« – aufmerksam machen. 30 Filmperlen, die es wert sind, neu und wieder gesehen zu werden und mit denen wir daher das FILMERNST-Jubiläumsprogramm 2014 bestreiten werden. Wann und wo diese Filme terminiert sind, können Sie auf der FILMERNST-Webseite ersehen und dann – ebenso wie Filme Ihrer Wahl – entsprechend buchen. Wir würden uns freuen, wenn Sie aus diesem analogen Heft einige Anregungen entnehmen für digitale Kinoerlebnisse. Was wir uns wünschen: Halten Sie FILMERNST die Treue und begleiten Sie ihn fördernd und formend durch die Pubertät.





» Ich halte dieses **Projekt** und das **Konzept** von FILMERNST für sehr gut, für wirklich gelungen. Immer wieder habe ich bei meinen Besuchen und den **vielen Filmgesprächen** Lob und Aufforderung der Lehrkräfte vernommen, es in dieser Weise fortzuführen. Zugleich gab es immer auch viel filmernste Anerkennung von Seiten der Kinomitarbeiter. Auf den Punkt gebracht: Ein so intensives Zusammentreffen von **Publikum und Filmemachern** wie bei FILMERNST habe ich sonst sehr selten erlebt. Vielen Dank – und macht weiter so. «

Kein Regisseur war öfter zwischen Prenzlau und Spremberg filmernst unterwegs, von keinem anderen Regisseur hatten wir mehr Filme im Programm: **Rolf Losansky** ist unser Ehren-FILMERNST – mit dem Auge für den bunten Blick. Danke, Rolf!



Die drei Räuber

Deutschland 2007, Regie: Hayo Freitag, 79 Minuten

»Insgesamt überzeugt die handgefertigte 2D-Zeichentrickproduktion durch eine charmante Mischung aus Fantasie, Poesie und kindlicher Anarchie sowie das einfache, aber liebenswürdige Design des Mädchens und der Räuber.« Reinhard Kleber, kinofenster.de

Mutterseelenallein und sehr traurig fährt die kleine Tiffany in einer Kutsche durch den dunklen Wald. Nach dem Tod der Eltern soll sie künftig – gegen ihren Willen – in einem Waisenhaus leben. Plötzlich wird die Kutsche von drei anscheinend recht finsternen Gesellen überfallen. In der Hoffnung, reiche Beute zu machen, ist ein kleines Mädchen freilich kein großer Schatz. Tiffany aber zeigt sich ganz entzückt von dem Überfall und wittert durch diesen Wink des Schicksals die Chance, dem ungeliebten neuen Domizil zu entgehen. Keck flunkert sie den Herrschern des Waldes vor, Tochter eines reichen Maharadschas zu sein. Ihre Entführung würde sich lohnen, weil der Vater für die Befreiung seines Kindes bestimmt viel »Lösegeld« zahlt. Grummelnd wird Tiffany von den drei Räubern mitgenommen und wider Erwarten schon bald von ihnen liebgewonnen. Als aber ihre Notlüge auffliegt, glaubt Tiffany, nicht länger bei den drei Räubern bleiben zu können.

Schweren Herzens macht sie sich auf ins Kinderheim mit der diktatorischen Tante. Für die sind nur jene Kinder etwas wert, die schwer schufteten und etwas für sie leisten. Tiffany aber will sich diesem Regime nicht fügen. Furchtlos zettelt sie eine Revolte an, und zu guter Letzt nehmen die Kinder das Heft in die Hand, um gemeinsam mit den gar nicht mehr so grimmigen Räubern ein echtes Happy End zu feiern.

— Kinder an die Macht: Tomi Ungerers Bilderbuch-Klassiker in einer klassischen Animationsfilm-Adaption. —

Themen Abenteuer, Freundschaft, Identitätsfindung, Rollenbilder, Mut, Beistand, Gerechtigkeit, Erziehungsmethoden, Märchen, Animationsfilm, Filmsprache, Bilderbuchverfilmung

Fächer Deutsch, Sachunterricht, Kunst/Erziehung, Darstellen und Gestalten, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 0



Was ist im Buch anders als im Film?
 Antworten von Hanan, Leo, Kalim: »Ein Buch ist viel langsamer. Das lese ich nachts, zwei Nächte, manchmal drei, aber viele Stunden mindestens.« – »Das Buch ist langsamer, weil man nicht so schnell lesen kann. In einem Buch wird viel mehr beschrieben. Es dauert lange, bis ich es gelesen habe.« – »Im Film zeigen die alles genauer. Im Kino sehe ich ein Bild, da ist alles drauf. Bäume, Licht ..., alles eben drauf, auf einem Bild. Aber manchmal sieht man es nicht gleich.«
 Als Zuckerrübensirup von den Bildrändern heruntertropft, merkt Leo noch an: »Im Buch kann man so was nicht sehen, nur im Film.«

Sitzenbleiber gefragt
 Nur wer die Geduld aufbringt, bis ganz zum Schluss sitzen zu bleiben, wird im Abspann erfahren, was Malentes geheimes Wort »Marschimakulo« bedeutet.



© FILMERNST-Archiv, DEFA-Stoluda

»Rolf Losansky kann nicht nur phantastisch gut mit Kindern arbeiten, er weiß auch, welches Maß an Spaß, an Überraschung, an Absonderlichem Kinder nun einmal auf der Leinwand erwarten. ›Das Schulgespenst‹ hat von jedem eine Menge.« Norbert Wehrstedt, MNN

Das Schulgespenst

DDR 1987, Regie: Rolf Losansky, 84 Minuten

Quicklebendig, manchmal aber höchst eigensinnig: Carola Huflattich ist wirklich kein Mädchen der braven Art. Nicht nur, wenn sie kategorisch Röcke ablehnt, hat die Mutter Grund zum Tadeln der Tochter. Auch in der Schule fällt Carola weniger durch Disziplin und Lernerfolge auf, selbst Freund Willi kann ihr mit Vorsagen kaum noch weiterhelfen. Ein guter Geist müsste her – und so kommt ihr »Buh« aus dem Gerümpel des Schulkellers wie gerufen. Die physikalischen Gesetze scheinen für ihn nicht zu gelten: »Buh« kann fliegen, durch Schlüssellöcher schlüpfen und sich sogar unsichtbar machen. Verlockend für Carola wäre daher ein Rollentausch. Kraft eines Spiegels gelingt die Verwandlung. »Buh« wird – in Gestalt Carolas – zu einer mit Schleifchen und Röckchen adrett ausgestaffierten Schülerin. Lammfromm und fleißig, versetzt das artige Kind alle in höchstes Erstaunen. Die wirkliche Carola dagegen treibt mit Wonne als Schulgespenst ihren Schabernack.

Doch schneller als gedacht verliert der Hokus-pokus seinen Reiz. Schon bald sehnt sich Carola in ihre eigene Haut zurück. »Buh« allerdings hat Gefallen gefunden am wirklichen Leben, und so muss schließlich Schulfreund Willi ran, um dem gerissenen Gespenst beizukommen.

— Trickreich und fantastisch: ein Kinderfilm-Klassiker von erfrischender Aktualität mit einem Evergreen-Ohrwurm von Reinhard Lakomy. —

Themen Schule, Familienbeziehungen, Geschlechterrollen, Identitätswechsel, Freundschaft, Fantasie, Filmtrick, Spukgeschichten, Zeitgeschichte, DEFA-Klassiker

Fächer Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Darstellen und Gestalten

Prädikat wertvoll **FSK** 0



»Im quasselnd voll besetzten Kino saßen am Dienstagmorgen Kinder von der 1. bis zur 3. Klasse und hatten am Ende all ihre Konzentration aufzubieten, um den ›Indianerblick‹, der im Film die Freundschaft zwischen der eigenwilligen, frechen Carola und ihrem treuen Freund und Helfer Willi immer wieder besiegelt, zu proben. Es geht dabei darum, nicht zu klimpern mit den Wimpern, die bei den Kindern doch noch so lang und sehnsüchtig sind. Das machte den Jungs und Mädchen, die zuvor Fragen an Rolf Losansky stellen durften, sichtlich Spaß.« Märkische Allgemeine Zeitung



© Buena Vista (Germany)

»Die entsprechenden Veränderungen sind wohldurchdacht und auf das sorgfältigste ausgeführt, mit viel Witz und Liebe zum Detail. Viele Szenen sind wunderbare kleine Milieustudien, es ist keine Übertreibung darin, kein falscher Ton.« *Monika Osberghaus, Frankfurter Allgemeine Zeitung*

Pünktchen und Anton

Deutschland 1998, Regie: Caroline Link, 107 Minuten



Pünktchen und Anton sind beste Freunde. Am liebsten würden die Zehnjährigen jede freie Minute gemeinsam verbringen. Doch das Leben des Jungen ist nicht so sorgenfrei wie das seiner Freundin aus begüterttem Hause. Aus Angst, seine kranke Mutter könnte den Job in der Eisdielenfabrik verlieren, hat Anton heimlich ihren Arbeitsplatz eingenommen. Pünktchen, die Göre mit kessem Mundwerk und großem Herz, setzt alles daran, dem Freund in seinem Dilemma zu helfen. Bei ihrem Vater allerdings stoßen Antons Probleme auf taube Ohren, und ihrer Mutter haben die UNICEF-Aktionen für Afrika den Blick auf die Sorgen in nächster Nähe getrübt. Als Anton in der Schule ständig einschläft und ein Verweis droht, erklärt Pünktchen dem Lehrer heimlich die Situation. Prekär wird Antons Notlage jedoch, als er der Versuchung erliegt, aus dem Haus der Pogges – wo es ja alles im Überfluss zu geben scheint – ein wertvolles Feuerzeug zu stehlen.

Für Pünktchen bleibt Anton aber trotz allem ein Freund, dem geholfen werden muss. Ihr Plan zur Geldbeschaffung: nächtliche Straßenmusik. Anfangs geht alles glatt, bis ihre Eltern Wind von der Sache kriegen. Erst als Anton einen Einbruch verhindert, ändern sie ihre Ansichten über Pünktchens besten Freund.

— Ein Kästner-Klassiker adaptiert und modernisiert: in eine Gegenwartskomödie mit pointierten Dialogen, erzählerischem Tempo und reichlich Stoff zum Nachdenken. —

Themen Familienbeziehungen, Erziehungsmethoden, Vorurteile, Vertrauen, Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit, Verantwortung, Werte, Armut, Reichtum, Literaturverfilmung

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Musik, Sachunterricht

Prädikat wertvoll (FBW) **FSK** 0



»Ob nun der langsame, aber gründliche Moritz seine Mitmenschen fast zum Verzweifeln brachte ... oder ob Pünktchen und Anton ihrer Umwelt etwas über das menschliche Miteinander beibrachten: Unseren Kindern haben die Filme gut gefallen und der eine oder andere hat sich mit seinen täglichen Erlebnissen oder Problemen vielleicht wiedererkannt. Diese Angebote sind ganz sicher eine Alternative zu den bunten, schrillen, lauten Filmen der anderen Art und deshalb freuen wir uns schon auf das nächste Jahr mit Filmernst.«
Lehrerin in einer Grundschule, Birkenwerder



»Ein bezaubernder Kinderfilm, der von Freundschaft, Schwärmerei und erster Liebe erzählt, von Eigensinn und Durchsetzungsfähigkeit und, ganz nebenbei und wunderbar selbstverständlich, auch vom Jüdischsein in Berlin.« Christina Tilmann, *Der Tagesspiegel*

Max Minsky und ich

Deutschland 2007, Regie: Anna Justice, 99 Minuten



Nelly Sue Edelmeister – Einzelgängerin, Superhirn, künftige Astronomin – hat ein Problem: Sie muss auch schnellstmöglich eine gute Basketballerin werden, um es ins Schulteam zu schaffen, das bald nach Luxemburg fährt. Der Schirmherr des dort ausgetragenen Turniers ist Nellys heimlicher Schwarm, Prinz Edouard, dem sie so endlich nahe zu kommen hofft. Doch Slalomdribblings, Korbleger und Rebounds sind wohl aussichtslose Herausforderungen für einen ungelinkten Bücherwurm. Als Retter in der Not erweist sich Max Minsky: schulisch eher ein Versager, dafür ein absolutes Basketball-As. Mit einem raffinierten Handel gelingt es Nelly, den überheblichen 16-Jährigen als Trainer zu verpflichten. Nun aber vernachlässigt sie das Tora-Studium in der Synagoge für die bevorstehende Bat-Mizwa, die ihrer Mutter so sehr am Herzen liegt. Das Drama im Hause Edelmeister ist unausweichlich. Was indes kaum zu erwarten war: Nelly kommt

tatsächlich ins Team, und der Reise zum Traumprinzen steht scheinbar nichts mehr im Wege. Doch plötzlich nimmt die anfangs rein pragmatische Freundschaft zwischen Max und Nelly eine emotionale Wendung. Sie muss sich entscheiden, was ihr im Leben wirklich wichtig ist.

— Pubertäre Irrungen und Wirrungen mit Hintersinn, Situationskomik und Sprachwitz. Die perfekte Adaption des mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichneten Buches der deutsch-amerikanischen Bestseller-Autorin Holly-Jane Rahlens. —

Themen Familien- und Generationsbeziehungen, Geschlechterrollen, Identitätsfindung, Freundschaft, (erste) Liebe, Selbstvertrauen, Tradition, Träume, Werte, jüdisches Leben, Komödie, Literaturverfilmung

Fächer Deutsch, Englisch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Sozialkunde, Sport

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 0



»Der Film war klasse. Das Nelly den Hebräischunterricht sausen lassen hat, war total lustig. Die Sprache hat sich komisch angehört. Im Film hat mir der Kuss gefehlt. Das die Regisseurin da war, war super. Ich hatte viele Fragen. Ich würde gern Film Ernst noch einmal gucken, mit der Klasse.«
Melissa, Grundschule Gollmitz

»Ich fand den Film an und für sich ganz gut. Es hätte ein wenig mehr Spannung sein können, aber es ist ja eigentlich ein Kinderfilm und daher war es auch gut so. Ich fand es aber auch gut wie die Schauspieler ihre Rollen gespielt haben, vor allem Nelly bei ihrer Bad-Mizwa. Aber das Beste kommt ja immer zuletzt, die Regisseurin hat uns alle Fragen beantwortet, die uns auf dem Herzen lagen.«
Paul, Grundschule Gollmitz

»Es gibt in dieser Geschichte kein Richtig und kein Falsch, keine über- und keine unterlegene moralische Entscheidung. Genau das aber macht ›Kopfüber‹ so spannend. Man sitzt im Kino und vergisst, dass man eigentlich wenig Lust hatte auf einen Film über das durchpalavernde Allergiethema ADHS.« Ursula März, Die Zeit

Kopfüber

Deutschland 2012, Regie: Bernd Sahling, 94 Minuten



Sascha lebt mit seiner alleinerziehenden Mutter und zwei älteren Geschwistern in einer Plattenbau-Siedlung am Jenaer Stadtrand. Am wohlsten fühlt sich der Zehnjährige, wenn er und die gleichaltrige Elli auf den Fahrrädern die Gegend erkunden, sie dabei Geräusche sammeln und die Aufnahmen am Computer zu Toncollagen verarbeiten. Da ist er durchaus mit Ernst und Eifer bei der Sache. Ansonsten aber gilt Sascha daheim wie in der Schule als Problemkind: Er stiehlt und schwindelt, rastet schnell aus und kann sich nicht konzentrieren. Die Mutter weiß sich keinen Rat mehr und sucht Hilfe: Ein vom Jugendamt vermittelter Erziehungsbeistand wird sich fortan um den Jungen kümmern – und ihn sogleich einer Ärztin vorstellen. Diese diagnostiziert mit klugen Worten ADHS und verordnet die gängige Behandlung. Folgsam schluckt Sascha, wenn die Uhr nun piept, seine Pillen. Medikamente und regelmäßige Therapiegespräche bewirken

erwartungsgemäß stärkere Fokussierung und damit stabilere schulische Leistungen. Saschas »Buchstabensuppe im Kopf«, das Chaos der Gedanken, beginnt sich zu ordnen und die Dinge zum Besseren zu wenden. Doch zugleich verändert sich auch sein Wesen, er wird passiv und lethargisch. Vor allem aber gerät die Freundschaft mit Elli ins Wanken, denn ihr fällt auf: Sascha scheint nicht mehr lachen zu können.

— Realistisch und einfühlsam, basierend auf authentischen Erfahrungen des Regisseurs. —

Themen Schule, Lernen, Außenseiter, ADHS, Familienbeziehungen, Normen, Werte, Identität, Freundschaft, Vertrauen, Krankheit, Therapie, Medikamente

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Pädagogik, Psychologie, Musik, Kunstszziehung

Prädikat wertvoll (FBW) **FSK** 6



»Lieber nicht lachen können, als nichts zu lachen haben.« Schüler, 8. Klasse, auf die Frage, ob Sascha mit oder ohne Tabletten besser dran sei.

»Das war ein gutes Filmgespräch in Bernau (tolle Moderatorin auch, die ihr da habt). Und es war wieder schön zu erleben, dass Schüler, die offiziell eine Konzentrationsschwäche haben, so einem Film wie ›Kopfüber‹ folgen über 90 Minuten. Es muss sie halt interessieren.« Bernd Sahling, Regisseur



»Ein Familien-Roadmovie voller ruhiger Momente. Mit eindrucksvollen Bildern polnischer Städte, riesiger Hafenanlagen und ausgedehnter winterlicher Landschaften kann der Film vor allem auch ästhetisch auftrumpfen.« Marius Nobach, Süddeutsche Zeitung

Wintertochter

Deutschland/Polen 2011, Regie: Johannes Schmid, 90 Minuten

Ausgerechnet Heiligabend erfährt die zwölfjährige Kattaka von ihrer hochschwangeren Mutter, dass ihr Vater Daniel gar nicht ihr leiblicher Vater ist. Dieser heißt Alexej und ist Matrose auf einem russischen Containerschiff, das gerade im polnischen Szczecin vor Anker liegt. Zu Hause ist er in Wladiwostok, verheiratet, mit zwei Söhnen. Bitter enttäuscht von der jahrelangen Lüge, will Kattaka unbedingt zu Alexej – einfach um ihm zu sagen, dass es sie gibt. Als verständnisvolle Begleitung bietet sich die benachbarte Rentnerin Lene an. Gemeinsam machen sie sich in einem klapprigen Barkas auf den Weg. Kaum unterwegs, entdecken sie als »blinden Passagier« Kattakas altklugen Freund Knäcke, der sich das Abenteuer nicht entgehen lassen will. Im Ostsee-Hafen angekommen, hat das Containerschiff schon nach Gdansk abgelegt. Lene lässt sich von Kattaka zur Weiterfahrt überreden, letztlich führt sie die Reise in die Masuren, Richtung Olsztyn, das früher

einmal Allenstein hieß. Es ist die Heimatstadt von Lenes Familie, aus der sie zum Ende des Zweiten Weltkrieges unter dramatischen Umständen fliehen mussten. Auf der Suche nach Identität und den eigenen Wurzeln hat sich die behutsam wachsende Freundschaft zwischen Kattaka und Lene zu bewähren.

— Mit Originalität, Leichtigkeit und Humor verbinden sich individuelle Schicksale, Vergangenheit und Gegenwart in einer berührenden, Generationen übergreifenden Geschichte. —

Themen Familien- und Generationsbeziehungen, Identität, Freundschaft, Vertrauen, Verantwortung, Vorurteile, (deutsche) Geschichte, Heimat, Flucht/Vertreibung, Trauer und Tod, Roadmovie

Fächer Geschichte, Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Politische Bildung, Sozialkunde, Polnisch

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 0

© Zorro Filmverleih



»Wer ›Wintertochter‹ einen Filmpreis geben würde, der solle sich melden, wurde nach der Vorführung das Publikum vom FILMERNST-Moderator gebeten. Mehrheitlich reckten sich Arme in die Höhe! ›Wintertochter‹ ist auch bei Potsdamer und Beelitzer Schülern hitverdächtig. Das freut Regisseur Johannes Schmid, der mit seinen Hauptdarstellerinnen Ursula Werner und Nina Monka ins Filmmuseum gekommen war.« Märkische Allgemeine Zeitung

»Herzlichen Dank für euren tollen Einsatz für den Film. Ihr habt vom FILMERNST wunderbare Arbeit gemacht!« Philipp Budweg, Produzent



»Vielleicht ist ›Kroko‹ aber gerade deshalb so sympathisch, weil er eben nicht perfekt ist und ihm mit einer gewissen Leichtigkeit trotzdem das gelingt, wonach viele teure und makellose Großproduktionen vergeblich suchen: das Gute im Menschen und keine ›Gutmenschen‹ zu zeigen.« Michael Haberland, artechock.de

Kroko

Deutschland 2003, Regie: Sylke Enders, 92 Minuten

In ihrer Clique ist Kroko die Queen. Mit gefährlich-lauerndem Blick, lethargisch und aggressiv zugleich, bügelt sie alles und jeden nieder. Schroff und schräg, anmaßend und aufsässig: Kroko nimmt sich, was sie braucht. Im Kaufhaus die Klamotten, an der Tankstelle ein Auto. Der Kick des nächtlichen Wettrassens hält an, bis ihr ein Radfahrer über die Kühlerhaube fliegt. Vor Gericht keine Reue und keine Entschuldigung, stoisch nimmt sie das Urteil hin: 60 Tage Sozialdienst bei Behinderten. Doch schlimmer hätte es wohl kaum kommen können, zur barmherzigen Samariterin fehlt Kroko jegliches Gefühl. Sie bleibt sich treu und macht bei den »Spastis«, was sie am besten kann: abhängen, rummotzen, querschießen. Die »Behindis« aber geben auf das Null-Bock-Spiel ein überraschendes Kontra. Die zu Betreuenden sind mindestens ebenso widerspenstig, eigensinnig und ausgeflippt wie ihre missmutige Betreuerin. Was an Kroko zunächst abzurallen scheint, dringt allmählich

doch ein wenig tiefer. Wenn sie sich auf die »Verrückten« einlässt, dann nur auf ihre Weise: Während eines Ausflugs mit den WG-Schützlingen zeigt sie dem aufmüpfigen Epileptiker Thomas, was Freiheit ist. Das Abenteuer endet mit einem Anfall – und für Kroko mit dem Rausschmiss. Eigentlich könnte sie froh darüber sein, doch irgendwie möchte sie ihre Bewährung zu einem besseren Ende bringen.

— Rau, drastisch, sensibel: eine Geschichte von großer Wucht und großen Gefühlen. —

Themen Familienbeziehungen, Geschlechterrollen, Gruppenzugehörigkeit, Gewalt, (Jugend-)Kriminalität, Vorurteile, Toleranz, Verantwortung, Vertrauen, Werte, Behinderung, Sozialarbeit, Inklusion

Fächer Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Pädagogik, Psychologie

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 12



»Nach genau 92 Minuten war der Film zu Ende, und wenn es nach uns gegangen wäre, hätte er weiterlaufen können. Regisseurin Sylke Enders stellte sich vor die erste Reihe und sah in unsere Gesichter. Erste Meinungen zum Film und eigene Erfahrungen zu Themen im Film führten zu einer angeregten Diskussion. Es verging eine Stunde, und die Diskussion war noch lange nicht erschöpft. Gern hätten wir diese KROKO ein Stück in ihrem Leben begleitet.« Schüler und Schülerinnen aus Spremberg



»Um klassische Musik geht es nur ganz am Rande. Denn das weltberühmte Orchester fungiert lediglich als Katalysator, der es den Jugendlichen ermöglicht, ihre eigene Kreativität zu entdecken. Klingt kitschig. Ist aber verdammt wichtig.« Frederik Hanssen, *Der Tagesspiegel*

Rhythm is it!

Deutschland 2004, Regie: Thomas Grube & Enrique Sánchez Lansch, 100 Minuten

Die Erarbeitung und Aufführung von Igor Strawinskys Ballett »Le Sacre du Printemps« war das erste große Education-Projekt der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Sir Simon Rattle. Das ambitionierte Vorhaben führte 250 Berliner Schüler aus 25 Nationen und unterschiedlichen sozialen und kulturellen Verhältnissen zusammen, die bis dahin weder mit klassischer Musik noch mit Ausdruckstanz in Berührung gekommen waren. Der Choreograph Royston Maldoom ging mit Leidenschaft und Hartnäckigkeit daran, den Teenagern zu zeigen, welche Fähigkeiten und Potenzen in ihnen stecken. Im Fokus des Films drei jugendliche Protagonisten: Marie, die noch um ihren Hauptschulabschluss bangt. Olayinka, der erst vor kurzem als Kriegswaise aus Nigeria nach Deutschland kam. Martin, der mit seinen inneren Barrieren zu kämpfen hat. Im Probenverlauf lernen sie alle Höhen und Tiefen kennen, Unsicherheit und Selbstbewusstsein, Zweifel und Begeisterung:

eine emotionale Reise in neue, ungeahnte Welten und zu verborgenen Facetten ihrer Persönlichkeiten – bis zur mit Spannung erwarteten Premiere vor großem Publikum. Filmisch verwoben sind die Tanz-Workshops mit den Proben der Berliner Philharmoniker – ein einmaliger, mitreißender Einblick in die Arbeit des weltberühmten Orchesters.

— Eine mitreißende filmische Dokumentation von der Faszination der Musik, vom Vertrauen in sich und andere, von Leidenschaft, Hartnäckigkeit, Respekt, Liebe und Lebensfreude. —

Themen Erziehungsmethoden, Lehrer-Schüler-Verhältnis, Vertrauen, Respekt, Vorurteile, Toleranz, Werte, Selbstverwirklichung, Talent, Tanz, multikulturelle Gesellschaft

Fächer Kunsterziehung, Musik, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Pädagogik, Psychologie, Darstellendes Spiel

FSK 0



»Das Kino ist rappelvoll. Es läuft weder ein Blockbuster, noch gibt es Popcorns und Cola. Es ist 10 Uhr morgens und es ist Kultur während der Schulzeit angesagt. Gezeigt wird ein Dokumentarfilm, was in den Ohren der Schüler furchtbar klingen mag. Doch es ist keineswegs furchtbar, und selbst die zappligsten Unruhegeister halten die fast zwei Stunden ohne große Lärmausbrüche durch. Und genau um diese Frage dreht sich auch der Film. Wie intensiv können sich Jugendliche auf Herausforderungen einlassen, wie viel trauen sie sich selbst zu?«

Potsdamer Neueste Nachrichten



Die Welle

Deutschland 2008, Regie: Dennis Gansel, 107 Minuten



»Der Film geht gewaltig unter die Haut und schafft es höchst eindrucksvoll, die Sprache der Jugend zu treffen, ohne verkrampft zu wirken. Er empfiehlt sich daher nicht nur als Publikumsfilm, sondern auch als Diskussionsgrundlage für den Schulunterricht.« Oliver Zimmermann, programm kino.de

»Die Welle« ist seit Jahrzehnten ein Klassiker der Jugendbuch- und Schullektüre. Ein Roman, dessen fiktive Handlung auf authentischen Erlebnissen beruht: Der an der Filmproduktion beteiligte Geschichtslehrer Ron Jones unternahm das Experiment 1967 an einer kalifornischen High-school. Die Neuverfilmung verlegt das Geschehen in die Gegenwart, in einen Ort irgendwo in Deutschland: Ein unangepasster, engagierter Gymnasiallehrer, die Schüler duzen ihn, will im Rahmen einer Projektwoche ein brisantes Experiment durchführen. Zum Thema »Staatsformen« möchte er mit den Jugendlichen der Frage nachgehen, ob eine Diktatur auch heute noch entstehen und nach welchen einfachen Regeln sie funktionieren kann. Das Spiel beginnt mit der Definition einer Gruppenzugehörigkeit. »Macht durch Gemeinschaft«: weiße Hemden und dunkle Hosen als Uniform, ein Logo, ein Blog. »Macht durch Disziplin«: Die Schüler stehen nun auf, wenn

sie etwas zu sagen haben, und aus dem Lehrerkumpel Rainer ist die Respektsperson Herr Wenger geworden. »Macht durch Handeln«: Graffiti sprühen, Gleichgesinnte sammeln, Andersdenkende ausgrenzen. Tag für Tag werden neue, immer radikalere Maßnahmen beschlossen. Als der Lehrer merkt, dass sein Experiment außer Kontrolle zu geraten droht, will er es abbrechen. Aber die Welle, die er in Gang gesetzt hat, ist offenbar nicht mehr aufzuhalten.

— Ein wuchtiger, intensiver, herausfordernder Film: Standpunkte und Haltungen provozierend. —

Themen Familienbeziehungen, Identität, Neofaschismus, Gruppendruck, Anpassung, Ausgrenzung, Gewalt, Manipulation, Widerstand, Zivilcourage, Demokratie

Fächer Deutsch, Geschichte, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Politische Bildung

FSK 12



Filmernst diskutiert: das bittere Ende 5.500 »Welle«-Besucher in 36 FILMERNST-Veranstaltungen: die meisten mit sehr engagierten Diskussionen über Manipulierbarkeit und Gruppenzwang. Das drastische Finale wurde von fast allen Schülerinnen und Schülern als sehr gelungen eingeschätzt. Die höchst dramatische, verzweifelte Reaktion des Schülers Tim würde verhindern, dass man als junger Mensch aus dem Saal geht und sich sagt: »Ist ja noch mal glimpflich abgelaufen.« Dieser Schluss fordere einen heraus, sich mehr Gedanken um die Problematik des Mitläufertums und der Verführbarkeit zu machen.



»Impulsiv, provokant und laut, dabei dennoch gefühlvoll und subtil. Man gewinnt Einblicke in ein Milieu, dem man sonst so fern wie möglich bleibt, und bekommt dadurch eine neue, andere Sichtweise darauf.« Ines Ingerle, ray Filmmagazin

Kriegerin

Deutschland 2011, Regie: David Wnendt, 103 Minuten



Woher kommt das und wohin führt das? Was wissen wir und was können wir tun? Marisa träumt von zwei neuen Tätowierungen: auf der einen Schulter ihr Großvater und Hitler auf der anderen. Die junge Frau ist Neonazi – hasst Ausländer, Schwarze, Juden und Polizisten. Sie rastet aus und drischt brutal zu, wenn ihr jemand dumm oder in die Quere kommt. Im blindwütigen Hass auf das Andere und die Fremden, auf die Politik und das System glaubt die 20-Jährige genau zu wissen, wer schuld ist an den Zuständen in diesem Land und um sie herum. Lustlos im Job an der Supermarktkasse, angeödet von den Vorhaltungen der Mutter, verroht im Denken und Fühlen. Marisas Leben ist aus den Fugen: In der rechten Clique macht ihr eine 15-Jährige aus gutem Hause Konkurrenz, ihr gleichgesinnter Freund muss in den Knast, der geliebte Großvater liegt im Sterben. Als sie mit ihrem Auto zwei afghanische Asylbewerber über den Haufen fährt und einfach liegen lässt,

scheint der Tiefpunkt erreicht. Ein schlechtes Gewissen und ein Rest von Mitgefühl und Verantwortung bringen sie dann doch zum Nachdenken. Irgendwie gerät Marisas Weltbild ins Wanken. Doch der Weg aus der Szene wird härter als sie ahnt.

— Gründlich recherchiert, aufklärend, provozierend, Stellung beziehend. Ein Film zum Einmischen und zum Haltung zeigen. Für ihre beeindruckende Darstellung der Hauptfigur bekam Alina Levshin den Deutschen Filmpreis in Gold. —

Themen Familien- und Generationsbeziehungen, Identität, Gruppenzugehörigkeit, Rechtsradikalismus, Rassismus, Fanatismus, Gewalt, NS-Symbolik, Geschlechterrollen, Demokratie, Werte, Toleranz, multikulturelle Gesellschaft, Zivilcourage, Filmmusik

Fächer Deutsch, Geschichte, Politische Bildung, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Musik, Psychologie

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 12



»Der Himmel und das Meer, auf den Kopf gestellt. Himmel unten, Meer oben. Eine Hand, die ins Gras greift und Blut findet. Ein Nazi, der auf einen Asylbewerber los geht. Und die selbsternannte »Nazi-Braut«, deren Weltbild beim schlimmen Anblick des verprügelten Ausländers ins Wanken gerät. Diese Eindrücke schilderten Schüler des Runge-Gymnasiums und des Louise-Henriette-Gymnasiums im Oranienburger Filmpalast nach der Vorführung von »Kriegerin« ... Darüber konnten die Schüler auch mit dem Kameramann des Films, Jonas Schmagar, diskutieren. Die Schüler stellten viele Fragen – und Schmagar gewährte interessante Einblicke in die Entstehung des Films.« Märkische Allgemeine Zeitung



» Ich habe viele Veranstaltungen dieser Art in den letzten Jahren begleitet, aber selten wurde durch das **breite Spektrum** unterschiedlicher Programmpunkte – Film, Diskussion mit Schülern, Musik, Ausstellung im Filmmuseum – eine solche **Synergie** erzeugt. Die Idee, polnischen und deutschen Schülern den Film jeweils in ihrer Muttersprache vor der Begegnung mit uns zu zeigen, war hervorragend. **Aufklärungsarbeit**, wie FILMERNST sie betreibt, ist das beste Mittel, gegen neue Formen des Antisemitismus und des Chauvinismus **nachhaltig** zu wirken. «

»Der Pianist«: eine FILMERNST-Geschichtsstunde ganz besonderer Art mit Schülerinnen und Schülern aus Potsdam, Szczecin und Ślubice. Als Gesprächsgäste: **Halina und Andrzej Szpilman**, Frau und Sohn des jüdischen Pianisten, der dem Ghetto und dem Tode entkam.



»Die Klarheit und feierliche Naivität dieser Fabel sind bestechend, nicht zuletzt weil sich hier auf so natürliche Weise Mythisches im alltäglich Menschlichen spiegelt, sich das Alltägliche wiederum als Reflex auf das Göttlich-Wunderbare erweist.« Horst Peter Koll, film-dienst

Kiriku und die Zauberin

Frankreich/Belgien/Luxemburg 1998, Regie: Michel Ocelot, 74 Minuten

Kaum geboren, kann Kiriku schon sprechen und unheimlich schnell rennen. In seiner afrikanischen Heimat ist die Welt jedoch aus den Fugen. Furcht und Schrecken regieren das Dorf. Die meisten Männer, so erzählt man sich, hat die böse Zauberin Karaba aufgefressen. Der letzte junge Mann ist Kirikus Onkel. Als er gegen die schreckliche Karaba auszieht, läuft Kiriku ihm nach und lässt sich nicht zurückschicken. Winzig wie er ist, kann er unter dem Hut des Onkels Tipps für den Kampf geben, so dass nicht nur der Onkel mit heiler Haut davonkommt, sondern Karaba glaubt, das Dorf besitze einen Zauberhut. Sie verspricht, den Ort in Frieden zu lassen, wenn sie dafür die magische Kopfbedeckung bekommt. Doch ohne Kiriku ist der Hut so gewöhnlich wie jeder andere. Karaba fühlt sich hintergangen und tyrannisiert das Dorf noch mehr als sonst. Kiriku möchte es von ihrem Bann befreien und herausfinden, warum sie so böse ist. Einzig sein Großvater – auf der anderen

Seite des verbotenen Berges als weiser Mann verehrt – weiß um das Geheimnis. So traut sich Kiriku auf den gefährvollen Weg und befreit nach fantastischen Abenteuern das Dorf von seinem Fluch. Es gelingt ihm, den Schmerz der Hexe zu besiegen und sie dadurch sogar in die Dorfgemeinschaft einzugliedern.

— Mit Mut und Verstand, Selbstvertrauen und Einfallsreichtum: der Triumph eines Winzlings in einem farbenprächtig animierten Märchen. —

Themen Afrika, andere Kulturen, Fantasie, Gerechtigkeit, Mythen, Traditionen, Selbstvertrauen, Zivilcourage, Märchen, Animationsfilm

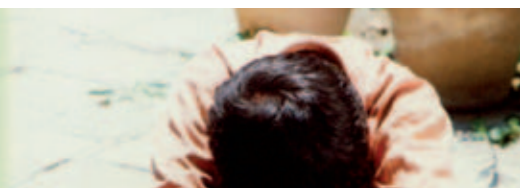
Fächer Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Sachunterricht

FSK 0



TRICK-REICH

Vier Jahre lang hatte FILMERNST auch eine Animations-Filmreihe im Programm: »Cartoon Movie«, benannt nach dem gleichnamigen Babelsberger Branchentreff europäischer Animationsfilm-Experten. Ob ganz traditionell fotografiert oder hochkompliziert am Computer digitalisiert: Die Helden der Animationsfilme waren beim zumeist sehr jungen FILMERNST-Publikum mindestens genauso beliebt und erfolgreich wie die realen Leinwandstars. Auch mit der TRICKBOXX waren wir im Land unterwegs und trafen dabei auf fantastische Vorstellungen – wie hier von Erstklässlern zitiert –, was einen Trickfilm von einem »echten«, also einem Realfilm unterscheidet: »Im echten Film reden die Menschen selber – also Menschen, die echt sind, reden dann auch.« – »Beim Trickfilm ist es anders: Da malen die Leute Bilder und hängen sie auf. Dann stellen sie sich davor und spielen den Ton vor.« – »Im Zeichentrickfilm reden die nicht in echt. Menschen reden für die Figuren.«



»Ich bin nicht durch Zensurprobleme motiviert in meiner Arbeit. Vielmehr interessiert mich die Welt der Kinder, weil aus ihr sehr viel Schönes und Weises kommt, woraus Erwachsene lernen können.« Majid Majidi

Kinder des Himmels

Iran 1997, Regie: Majid Majidi, 84 Minuten



© Kinowelt

Der achtjährige Ali lebt mit Eltern und Schwester Zahra in einem Armenviertel Teherans. Es kommt einer Katastrophe gleich, als Ali Zahras Schuhe verliert, die er vom Schuster abholen sollte. Genau wie ihr Bruder besitzt Zahra nur ein einziges Paar – und dass der Vater kein Geld hat, um neue zu kaufen, wissen die Geschwister nur zu gut. Ali beschwört daher die Schwester, den Eltern nichts vom Malheur zu erzählen. Für den Schulbesuch vereinbaren sie eine Notlösung: Morgens geht Zahra in Alis alten Turnschuhen zum Unterricht, nachmittags ist Ali mit der Schule und den Schuhen dran. Was einfach klingt, hat seine Tücken. Beim Schuhtausch zählt jede Sekunde, doch trotz aller Anstrengung kommt Ali öfter zu spät und so droht ihm der Ausschluss vom Unterricht. Dann entdeckt Zahra auf dem Schulhof ein Mädchen in ihren Schuhen – und die Lösung des Problems scheint nahe. Als die Geschwister aber feststellen, dass dieses Kind noch ärmer ist

als sie selbst, bringen sie es nicht übers Herz, ihr Eigentum zurückzufordern. Plötzlich ist Rettung in Sicht und eine Chance: An der Schule wird ein Laufwettbewerb ausgeschrieben, mit einem Paar Sportschuhe als Preis für den dritten Platz. Würde Ali sie gewinnen, könnte er sie gegen Mädchenschuhe für Zahra eintauschen. Das Rennen bleibt bis zur letzten Sekunde spannend: Gelingt es Ali, Dritter zu werden?

— Kinder in anderen Kulturen: Eine spannend erzählte Geschichte mit Einblicken in die Traditionen und Konventionen, in den Lebensalltag im Iran. —

Themen andere Kulturen, Familien- und Generationsbeziehungen, Geschlechterrollen, Armut, Vertrauen, Verantwortung, Respekt, Zielstrebigkeit, Werte, Religion

Fächer Deutsch, Geografie, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Sport

FSK 0



»Meine Schuhe sind mir sehr wichtig, sonst kann ich nirgendwo hingehen und nichts lernen. Es ist schlimm, dass manche Kinder keine besitzen. Ich besitze sieben Paar Schuhe.«
Henriette, Klasse 5

»Meine Schuhe haben sehr, sehr wenig Wert für mich. Jetzt weiß ich aber, wie andere Kinder leben. Für mich ist das sehr traurig.«
Linda-Maxi, Klasse 5

»Ein bewegender Film, der unseren Schülern mehrheitlich gezeigt hat, wie unbedeutend mitunter ihre Probleme sind im Gegensatz zum Leben dieser Kinder. Es herrschte fast bei allen tiefe Betroffenheit ... Ein voller Erfolg, denn pädagogisch haben wir auf alle Fälle etwas erreicht – und das zählt meines Erachtens genauso wie fachliche Ergebnisse.«
Lehrerin einer Grundschule in Lübben



»Bietet eine große gefühlvolle, mal lustige, mal spannende, mitunter sogar auch bedrohliche Liebesgeschichte, die manchmal am Rand einer Katastrophe entlangschrammt, bevor am Ende alles gut wird – und zwar sehr gut.« Horst Peter Koll, film-dienst

Anne liebt Philipp

Norwegen/Deutschland 2011, Regie: Anne Sewitsky, 83 Minuten

»Über die Liebe brauchst du dir jetzt noch keine Sorgen zu machen«, sagt der Vater zu Anne – und beweist damit nur, dass er absolut keine Ahnung hat. Obwohl: Eigentlich stimmte das ja, denn bisher war seine zehnjährige Tochter so gar nicht an Jungs interessiert, wollte keine Prinzessin, sondern eher ein Wikinger sein. Doch nun ist plötzlich alles ganz anders, ist sie total verknallt in den Neuen in ihrer Klasse. Philipps Familie bezieht ein seit langem leerstehendes Haus, von dem Annes Bruder behauptet, dort würde der Geist von Helga herumspuken, die vor langer Zeit an Liebeskummer zugrunde ging. Die Aufwallungen ihrer Gefühle und die Bilder der Horrorgeschichte bringen Anne gehörig durcheinander. Erst recht, als sie sieht, wie auch die schöne Ellen mehr als nur ein Auge auf Philipp wirft und um dessen Zuneigung buhlt. Sie muss also – im Verbund mit ihrer allerbesten Freundin – dem Schicksal auf die Sprünge helfen. Ein gefälschter Liebesbrief scheint

die Konkurrentin aus der Bahn und die Gefühle des Jungen in die gewünschte Richtung zu bringen. Doch der Betrug kommt ans Licht und Philipp ist sauer. Enttäuscht und wütend greift Anne zu drakonischen Mitteln und schneidet Ellen die langen blonden Haare ab. Ein Happy End scheint in weiter Ferne.

— Die ewig alte und immer wieder neue Geschichte zwischen himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt: erzählt mit viel Witz und Hintersinn, mit kluger Lebensweisheit und horribler Fantasie. —

Themen Außenseiter, Geschlechterrollen, Identität, Gruppenzugehörigkeit, Freundschaft, (erste) Liebe, Eifersucht, Fantasie, Gespenstergeschichten

Fächer Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 6



© farbfilm verlieh



»Dass sich manche nicht leiden können, das gibt's ja in jeder Klasse. Bei uns auch. Ich konnte mich gut in Anne reinversetzen. Aber dass sie Ellen die Haare abgeschnitten hat, so was würde ich mich nicht trauen. Das gibt's wahrscheinlich nur im Film, damit es spannender wird. Als das Blut aus der Wand kam, war das schon etwas gruselig, aber man konnte sich denken, dass sich Anne das alles nur ausmalt. Ihren Bruder fand ich fies.«
Jessica, 6. Klasse

Bestnoten

Wie gut lässt sich der Film in die Rahmenlehrpläne integrieren? 80 Prozent der Lehrkräfte beantworteten diese Frage mit gut bis sehr gut.



The Liverpool Goalie

Norwegen 2010, Regie: Arild Andresen, 87 Minuten

»Herrlich durchtrieben: Banalitäten mischen sich unter existenzielle Fragen, kindliche Unschuld unter Anspielungen auf Sexualität, Slapstick unter lebensnah normale Situationen.« Marguerite Seidel, film-dienst

Jo ist kein Sport-As und kein Musik-Genie, kein Draufgänger und kein Aufschneider. Jo steht nicht lautstark im Mittelpunkt, sondern eher leise am Rande. Jo sieht nicht aus wie einer, dem die Mädchen hinterherlaufen. Aber wie jeder Außenseiter, verfügt auch Jo über etwas ganz Besonderes: Der 13-Jährige hat eine blühende Fantasie, die ihm vor allem die Risiken des Lebens in den erschrecklichsten Facetten vor Augen führt. Die Befürchtungen haben ihren Grund: Seit sein Vater in der Dusche ausrutschte und zu Tode stürzte, lauern die Gefahren überall. Selbst Fußballspielen wäre kreuzgefährlich, meint die Mutter in permanenter Angst um den Sohn. So fügt sich Jo in sein Schicksal, lässt sich von einem Mitschüler erpressen, dessen Hausaufgaben zu erledigen und ansonsten nicht aufzumucken. Das ändert sich, als Mari in die Klasse kommt. Sie ist schön, gut in Mathe und spielt sogar Fußball. Jo tut alles, um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen

und scheut vor keiner Notlüge zurück. Sein Glück wäre perfekt, wenn er als einziger die Sammelkarte mit Liverpools Torwart José Reina bekäme. Doch Marie ist gar nicht interessiert an Siegertypen – und vor allem hasst sie Unehrlichkeit. Jo muss seinen ganzen Mut zusammennehmen, um sich und den anderen seine wahren Qualitäten zu beweisen.

— Schwächen, Ängste, Mobbing: schwierige Themen treffen auf schwarzen Humor. Bild- und Wortwitz in Drama und Komödie verbindender Perfektion! —

Themen Außenseiter, Mobbing, Geschlechterrollen, Identität, Pubertät, Freundschaft, (erste) Liebe, Familien- und Generationsbeziehungen, Fantasie, Fußball, Starkult, Satire

Fächer Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Medienerziehung, Mathematik, Biologie, Sport

FSK 6



»Ihrem Moderator ist es prima gelungen, unsere Schüler in den Film einzuführen: kurz, knapp, verständlich und interessant. Das Ergebnis: interessiert dem Film folgende Jugendliche und eine ganz tolle Diskussion hinterher, in der auch die Meinung unserer Schülerinnen und Schüler wichtig war und Berücksichtigung fand ... Das war bestimmt nicht das letzte Mal bei FILMERNST, nochmals vielen Dank.«
Lehrerin einer Förderschule, Potsdam



»Um Träume geht es, und ihre Widerstände in der Wirklichkeit ...
und die kohlschwere Luft Englands löst sich in der flirrenden Schwerelosigkeit
eines Musicalmärchens auf.« Anke Sterneborg, epd Film

Billy Elliot – I Will Dance

Großbritannien 2000, Regie: Stephen Daldry, 111 Minuten

England Mitte der 1980-er Jahre. Die konservative Politik hat Staat und Wirtschaft eine Radikalkur verordnet – mit drastischen sozialen Folgen. Im Norden des Landes gehen die Bergarbeiter auf die Barrikaden. Auch Jackie Elliot und dessen ältester Sohn Tony gehören zu den Streikenden, die in Wut und Verzweiflung gegen die Schließung der Zechen aufbegehren. Hart gegen sich selbst, ist der Vater – nach dem Tod seiner Frau – auch hart gegen seine Kinder: Der elfjährige Billy wird zum Boxtraining geschickt, damit er lernt, sich mit den Fäusten zu wehren – wie ein richtiger Mann eben. Doch anders als erwartet, entwickelt Billy wenig Freude am Kampfsport. Um so mehr fühlt er sich hingezogen zum Treiben in der anderen Hälfte der Sporthalle, wo Mädchen ihre Ballettschritte üben. Voller Sehnsucht und fasziniert vom Tanzen, findet Billy den Mut, die Boxhandschuhe aus- und die Ballettschuhe anzuziehen. Natürlich darf er seine neue Passion daheim nicht offenbaren. Als der

Vater dann doch vom »unmännlichen« Treiben des Sohnes erfährt, scheinen die Ballett-Ambitionen ein für allemal erledigt. Aber weder der ehrgeizige Billy noch seine resolute Lehrerin geben klein bei. Nun wird heimlich trainiert für ein großes Ziel: Vortanzen an der Royal Ballet School in London.

— Auf Fußspitzen schwebend: die wunderbare Kraft der Kunst gegen Vorurteile und Klischees: radikal ehrlich und mit viel Gefühl. —

Themen Außenseiter, Identität, Familien- und Generationsbeziehungen, Tanz, Ballett, Sport, Geschlechterrollen, Vorurteile, Toleranz, Talent, Durchsetzungsvermögen, Zeitgeschichte

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religion, Kunsterziehung, Musik, Sport, Sozialkunde, Darstellen und Gestalten, Deutsch, Englisch

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 6



»Ich war gestern mit meiner 10. Klasse zum wiederholten Male im Templiner MKC, um einen FILMERNST-Film zu sehen. In der Nachbereitung mit den Schülern haben wir viele lustige, aber auch emotional sehr bewegende Szenen besprochen. Wichtig für mich war herauszuarbeiten, dass man im Leben Ziele braucht. Aber letztendlich ist es das »Vertrauen in sich selbst«, wie ein Schüler passend formulierte. Ich hoffe und wünsche, dass ein jeder meiner Schüler nach der 10. Klasse SEINEN Weg findet und bis ans Ziel seiner Träume und Wünsche geht ... Bin gespannt auf den nächsten FILMERNST in Templin!«



© Koch Media

»Es ist die Jugend, die das Land erneuern kann – im Film wie in der Realität. Und eines hat ihr Film wohl schon verändert: Seit April 2013 dürfen Frauen in Saudi-Arabien Fahrrad fahren – unter Aufsicht von Männern, aber immerhin.« Katrin Moser, 3sat (Kulturzeit)

Das Mädchen Wadja

Saudi-Arabien/Deutschland 2012, Regie: Haifaa Al Mansour, 97 Minuten



In der saudi-arabischen Hauptstadt lebend, nimmt es die elfjährige Wadja mit den religiösen und moralischen Vorschriften nicht so genau. Während ihre Mitschülerinnen unter der langen Abaya schwarze Lederschuhe erkennen lassen, stellt Wadja demonstrativ ihre Basketballtreter zur Schau. Von der Lehrerin muss sie sich anhören, was ehrbaren Mädchen erlaubt oder verboten ist. Ihre vom Mann verlassene Mutter fügt sich dem, was Frauen geziemt. Wadja dagegen hat sich Unmögliches in den Kopf gesetzt: Sie braucht 800 Rial zum Erwerb eines Fahrrads, um dann im Wettbewerb mit Abdullah den Jungen zu besiegen. Unerschrocken und erfindungsreich versucht sie, mit einem illegalen Handel und ein paar Trickereien, ihr Ziel zu erreichen. Weit schneller ginge es, könnte sie beim Koran-Rezitationswettbewerb die Beste werden. Wenn sie bislang in dieser Disziplin nicht gerade glänzte, macht sie sich nun um so eifriger und zur Verwunderung aller ans

religiöse Werk. Als Wadja tatsächlich gewinnt, sorgt ihre Ankündigung, wofür sie die Prämie zu verwenden gedenkt, für blankes Entsetzen. Ihre so schwer verdienten Rials wird sie nicht für den Kauf eines Rades ausgeben dürfen, sondern als »freiwillige Spende« in einen Solidaritätsfonds für Palästina einzahlen.

— Mit einer wie Wadja kommen Mädchen in Saudi-Arabien vielleicht noch nicht an die Macht, aber schon ganz schön weit. Ein sensationeller Film mit einer superstarken Protagonistin. —

Themen andere Kulturen, Familienbeziehungen, Geschlechterrollen, Gleichberechtigung, Identität, Vorurteile, Toleranz, Demokratie, Religion, Werte, Normen, Verbote

Fächer Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Politische Bildung, Sozialkunde

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 0



Beim Filmgespräch im Filmtheater Union in Fürstenwalde, mit dem Kameramann Lutz Reitemeier als Gast, wies eine junge Muslima darauf hin, der Film habe an einer Stelle etwas nicht ganz richtig dargestellt: Es sei für Mädchen auch verboten, den Koran ohne Kopftuch zu lesen, wie Wadja das im Film tue.

»Gratulation zu den vielen Zuschauern und vielen Dank für euer großes Engagement! Das ist echt super, und es freut uns wirklich sehr, dass der Film auf so ein Interesse stößt.«
Gerhard Meixner, Produzent

»... es war interessant, gerne wieder!«
Lutz Reitemeier, Kameramann



»Eine der ergreifendsten Vater-Sohn-Geschichten des Kinos – ein Ringen um gegenseitigen Halt, Kraft und Lebenssinn, bei dem Jung und Alt stets gleichberechtigt sind. Ein Traum.« Horst Peter Koll, film-dienst

Der Traum

Dänemark/Großbritannien 2005, Regie: Niels Arden Oplev, 105 Minuten

1969, in der dänischen Provinz. Weit weg von den großen Umbrüchen der Zeit und doch nah genug dran mit dem damals noch neuen Fernseher. Er bringt dem 13-jährigen Frits die Welt nach Hause und trägt ihn mit Träumen weit weg. Den schönen langen Sommer hindurch zieht es ihn immer wieder vor die Flimmerkiste. Besonders nahe gehen ihm die Nachrichten aus den USA. Er sieht die Antikriegsdemos, das Aufbegehren gegen Unterdrückung und Rassendiskriminierung. Vor allem aber ist er begeistert von der prophetischen Rede Martin Luthers und dessen Vision von einer besseren Welt: »I have a dream«. Frits nennt sich von nun an Martin, und die Saat des Widerstands beginnt zu keimen. Als er nach den Ferien auf eine höhere Schule kommt, sieht er sich mit einem höchst autoritären, prügelstrafenden Direktor konfrontiert. Doch Frits weigert sich, sinnlosen Vorschriften zu folgen. Er rebelliert und fordert die Suspendierung des Schulleiters,

nachdem der in maßlosem Zorn Frits fast ein Ohr abgerissen hätte. Unterstützung erfährt der Junge zunächst nur von einem idealistischen »Hippie-Lehrer«, der das Schulsystem reformieren will. Nicht nur Frits' Mut wird auf eine harte Probe gestellt, auch Eltern, Mitschüler und Lehrer sehen sich gezwungen, ihre Ansichten zu überprüfen und Verhaltensweisen zu verändern.

— Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt. Eine mutmachende Erzählung von den Mühen und Freuden des aufrechten Gangs. Zeitgeschichte mit Erkenntnissen von bleibendem Wert. —

Themen Familien- und Generationsbeziehungen, Lehrer-Schüler-Verhältnis, Autorität, Identität, Pubertät, Gewalt, Gerechtigkeit, Politik, Rebellion, Vorbilder, Werte, Zeitgeschichte

Fächer Deutsch, Geschichte, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Musik

FSK 6



»Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass Schüler früher geschlagen wurden. Ungerechte Strafen gibt's aber auch heute noch. Da sollte man sich schon trauen, seine Meinung zu sagen. Oder anderen beizustehen. Dass Frits nie klein beigegeben hat, fand ich stark. Schade, dass ihn der junge Musiklehrer dann doch im Stich gelassen hat. Der alte Direktor hat seine verdiente Strafe gekriegt. Aber vielleicht hätte er nicht gleich sterben müssen.«
Frederic, Klasse 8



Ben X

Belgien/Niederlande 2007, Regie: Nic Balthazar, 90 Minuten

»Nic Balthazars grandioser Film spielt mit gängigen Mustern von Gesellschaftskritik und medialer Selbstreflexion – eine beglückende Vision vom Zusammenspiel ethischer Mahnung und ästhetischer Provokation.« Heike Kühn, Berliner Zeitung

Jeden Morgen dasselbe Ritual: Viertel vor Sechs fährt Ben seinen Rechner hoch, um exakt bis 6.33 Uhr in eine andere Welt abzutauchen. Mit Level 80 gehört er zu einem der weltweit besten »Archlord«-Player. In dieser ebenso hochkomplexen wie höchst unterhaltsamen Abenteuerwelt des Computerspiels fühlt er sich wohl und geboren. Hier perfektioniert er seine Lebens- und Überlebensstrategien, pariert er mutig die Angriffe seiner Gegner, ist er stark und anerkannt. In der realen Welt dagegen sieht es ganz anders aus. Hier fehlen dem als »Marsmännchen« verspotteten Ben die entsprechenden Fähigkeiten und Mechanismen. Schon auf dem Weg zur Schule wird er gedemütigt und drangsaliert; die Marter setzt sich in den Unterrichtspausen fort und steigert sich von Tag zu Tag. Ben ist seinen Peinigern hilf- und schutzlos ausgeliefert: Eine minder schwere Form von Autismus macht ihn einfach wehrlos. Als er im wahrsten Sinne des Wortes bloßgestellt, dabei

gefilmt wird und er die erniedrigenden Bilder im Internet sieht, will er einen Schlussstrich ziehen: Game over! Doch dann scheint sich ein überraschender Ausweg zu öffnen: Jenes Mädchen, das in »Archlord« schon lange als Bens Avatar agiert, nimmt Kontakt zu ihm auf und will sich mit ihm treffen. Wird er den Mut aufbringen für diese reale Begegnung?

— »Endgame« oder neue Lebensperspektive? Ein furioses Finale nach einem beklemmend schonungslosen Blick auf den Umgang mit einem Außenseiter. —

Themen Außenseiter, Familienbeziehungen, Identität, Autismus, Behinderung, Kommunikation, Inklusion, Mobbing, Gewalt, Games, virtuelle Welten, Passionsgeschichte

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Kommunikation und Technik, Medienerziehung, Psychologie

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 12



Oft werden nach FILMERNST-Veranstaltungen Fragebögen verteilt, die Erlebnisqualitäten und Wirkungen des gesehenen Films erfassen sollen. Bei »Ben X« wurde die Aussage: »Über diesen Film sollten wir im Unterricht sprechen!« von allen Schülern mit JA beantwortet. Zur Aussage: »Diesen Film habe ich nächste Woche bestimmt schon wieder vergessen!« gab es von 80 Prozent der Schüler ein klares NEIN!

Die Lehrkräfte sollten beurteilen: Wie gut lässt sich der Film in die Rahmenlehrpläne integrieren? – und kreuzten auf der Schulnoten-Skala von 1–6 ausschließlich die beiden oberen Werte an. Bei der Frage: Wie hilfreich ist das Begleitmaterial für die Vor- und Nachbereitung des Films? zeigte sich das gleiche positive Bild.



»Der Film wirkt gerade deshalb so eindrücklich und zieht den Zuschauer so intensiv ins Geschehen hinein, weil Polanski die Geschichte gleichbleibend kühl inszeniert. So vermeidet er jeglichen Gefühlskitsch.« Knut Köstergarten, der Freitag

Der Pianist

Frankreich/Deutschland/Polen/Großbritannien/Niederlande 2002, Regie: Roman Polanski, 148 Minuten

Ende Oktober 1940 erfolgt die Zwangsumsiedlung der jüdischen Bürger Warschaws, unter ihnen die Familie Szpilman, ins Ghetto. Sohn Wladyslaw war vor dem Krieg ein gefeierter Rundfunkpianist; auch im Ghetto erfreut und bestärkt er die Menschen mit seinem virtuosen Spiel. Nach der Umquartierung in ein Sammellager im März 1942 beginnen von dort aus die Deportationen ins KZ. Bereits auf dem Weg in die Waggonen und damit dem Tode geweiht, verhilft ein jüdischer Polizist Wladyslaw Szpilman zur Flucht. Der Musiker kann sich zunächst bei Freunden verbergen, später irrt er krank und halbverhungert durch die menschenleere Stadt. In einer alten Villa findet er nicht nur ein Versteck vor den Häschern, sondern zu seiner großen Überraschung auch ein Klavier. Der Wunsch, in die Tasten zu greifen, ist für den Pianisten übermächtig. Doch wenn er sich nicht verraten will, muss er der Versuchung widerstehen. Als er dennoch von einem deutschen Offizier

aufgespürt wird, scheint sein Schicksal besiegelt. Wider Erwarten aber liefert der Deutsche den Juden Szpilman nicht dem sicheren Tode aus. Seinem Gewissen folgend, entscheidet er sich in den Zeiten der Barbarei für ein Zeichen der Menschlichkeit.

— Der Regisseur Roman Polanski, dessen Mutter in Auschwitz umkam und der selbst nur knapp dem KZ-Tod entging, hat – nach der Autobiographie des 2000 verstorbenen Konzertpianisten und Komponisten Wladyslaw Szpilman – den Film seines Lebens gedreht. —

Themen Faschismus, Rassismus, Totalitarismus, Antisemitismus, Holocaust, Werte, Vertrauen, Zivilcourage, Literaturverfilmung

Fächer Deutsch, Geschichte, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Musik, Philosophie, Politische Bildung

Prädikat wertvoll (FBW) **FSK** 12



© Tobis



»Ich habe mich, auch und gerade als Beteiligter, sehr gefreut, dass das vor Monaten angedachte Konzept so wunderbar aufgegangen ist und bei der ja nicht gerade einfachen Logistik der Zusammenführung von Schülern aus verschiedenen Städten Polens und aus Potsdam alles wie am Schnürchen geklappt hat. Mich hat dieser Tag in Potsdam sehr begeistert und bereichert. Ich kann mich nicht erinnern, als Schüler an das so heikle und schwierig zu vermittelnde Thema Weltkrieg und Holocaust auf so intelligente und bewegendende Weise herangeführt worden zu sein.« Frank Harders-Wuthenow, Musikwissenschaftler, Produzent



© Senator Filmverleih

»Er zeigt, erzählt und enthüllt, ganz ohne den berühmten erhobenen Zeigefinger und überaus unterhaltsam, aber mit einem mahnenden Blick in die Zukunft.« Gabi Sikorski, programm kino.de

More Than Honey

Schweiz/Deutschland/Österreich 2012, Regie: Markus Imhoof, 91 Minuten



»Apis mellifera«, die Westliche Honigbiene, macht lediglich eine von rund 25.000 Bienenarten aus. Die Menschen profitieren von dieser Spezies durch die Naturprodukte Honig und Wachs. Das aber ist nur ein schöner Nebennutzen. Lebensnotwendig für die menschliche wie tierische Nahrungsversorgung ist die Blüten-Bestäubung durch Bienen. Ein Großteil der heimischen Nutz- und Wildpflanzen ist auf die Arbeit der Bienen angewiesen, Obstbäume ebenso wie Erdbeeren oder Sonnenblumen. Doch seit Jahren verdichten sich die apokalyptischen Zeichen: Szenarien vom Bienensterben globalen Ausmaßes und Angriffe von Killerbienen illustrieren die Bedrohungen. Übertriebene Fiktionen oder realistische Beschreibungen?

Der Schweizer Regisseur Markus Imhoof hat sich auf eine Reise um die Welt gemacht. Aus 200 Stunden Filmmaterial entstand ein faszinierender, aufregender und nachdenklich machender

Dokumentarfilm. 91 Minuten Zeit für das Schicksal der Bienen, mit Stationen in Kalifornien, China, Australien, in den Alpen und in Berlin. Zu sehen sind ländliche Idyllen und riesige Farmen, es geht um die Bewahrung von Traditionen und die Herausforderungen der Zukunft, um Warnungen, Hoffnungen und Chancen. »Die Bienen«, so Markus Imhoof, »sterben am Erfolg der Zivilisation«.

— Bienen im Großen und im Kleinen: in nie zuvor gesehenen, leinwandfüllenden Makroaufnahmen und millionenfach bei der Arbeit. Eine Bildungsreise um die Welt mit höchstem Schauwert und großem Erkenntnisgewinn. —

Themen Globalisierung, Arten-, Klima-, Umweltschutz, Ökologie, Filmtrick

Fächer Biologie, Geografie, Lebensgestaltung-Ethik-Religion, Sozialkunde, Wirtschaft-Arbeit-Technik, fächerübergreifend

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 0



»Schon weil ich keinen Honig mag, wäre ich freiwillig nie in einen Film über Bienen gegangen. War aber gar nicht schlecht, muss ich ehrlich sagen. Vor allem die Großaufnahmen fand ich stark, riesig auf der Leinwand. Man musste sich allerdings ziemlich konzentrieren, um möglichst viel mitzukriegen. Wenn wir noch darüber sprechen, bleibt vielleicht noch mehr hängen. Und man muss nicht unbedingt Honig mögen, um sich für das Überleben der Bienen zu interessieren. Das meine ich jetzt, nach dem Film.« Carsten, 11. Klasse, Oranienburg



» FILMERNST ist für mich, was ich mir als echten **Bildungsauftrag** vorstelle: direkter Kontakt zwischen Filmemachern und jungen Zuschauern, gute Filmauswahl, eine tolle Organisation und eine Moderation, die Lust macht, mehr Filme in solch einem Rahmen zu sehen. **CineFiesta** liegt mir ab jetzt besonderes am Herzen, da sie den **kulturellen Austausch** längst als eine Bereicherung erkannt hat. Bei euch gewesen zu sein, hat in mir die Hoffnung für die **Zukunft des Kinos** wiedererweckt! Weiter so! «

Ein Glück, dass der Ecuadorianer **Dario Aguirre** seine Wahlheimat in Hamburg gefunden hat. So war der Weg nicht weit zur FILMERNST-CineFiesta, um hier seine filmische Identitätssuche persönlich zu präsentieren – mit einer sehr kurzweiligen, perfekt- spanischsprachigen FILMERNST-Moderation. ¡Muchas gracias!





»Die ganze bunte Farbpracht aus Aquarellen und Deckfarben erfreut Augen und Gemüt und strahlt eine unnachahmliche Wärme aus, die heutzutage selten geworden ist.« *Movie-Shack.de*

Anina

Uruguay/Kolumbien 2013, Regie: Alfredo Soderguit, 80 Minuten

Anina Yatay Salas: Was für ein herrlicher, klangvoller Name! Jeder Teil davon ist vorwärts wie rückwärts gelesen genau gleich. Eigentlich könnte die Zehnjährige stolz sein auf dieses dreifache Palindrom, aber für sie stellt der Name – anders als für den Vater – ein großes Problem dar. Aninas Mitschüler machen sich einen Jux daraus, vor allem von Ysel wird sie ständig verspottet. Dass sie die dicke Rivalin als »Elefant« bezeichnet, ist natürlich auch nicht sehr fein. Als sich die Mädchen auf dem Pausenhof prügeln, hat die strenge Direktorin eine ganz spezielle disziplinarische Maßnahme für sie parat. Beide müssen eine Woche lang einen versiegelten schwarzen Briefumschlag bei sich tragen, den sie keinesfalls eher öffnen und von dem sie auch niemandem berichten dürfen. Von Alpträumen geplagt, ziehen sich die sieben Tage endlos in die Länge. Zusammen mit ihrer besten Freundin schmiedet Anina Pläne, um schon früher an den Inhalt des Kuverts

zu kommen. Dabei geht manches schief, aber sie erkennt auch in Ysel eine Schicksalsgenossin, die noch größere Probleme hat als sie selbst. Eine zaghafte Annäherung beginnt. Was sie dann im Umschlag finden, überrascht die Mädchen – und Anina wird am Ende gar ihrem seltsamen Namen etwas abgewinnen können.

— Eine handgezeichnete Animationsfilm-Perle: mit großem Charme, viel Witz und (kinder-)philosophischem Tiefgang. —

Themen Außenseiter, Identität, Familien- und Generationsbeziehungen, Freundschaft, Vorurteile, Mobbing, Rivalität und Zusammenhalt, Selbstvertrauen, Sprachspiele, Animationsfilm

Fächer Spanisch, Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Sozialkunde

empfohlen 1. bis 3. Jahrgangsstufe (synchronisiert), 6. bis 8. Jahrgangsstufe (im Original bzw. OmU)



»Ich weiß, es geht weiter mit meiner Suche. Ich bleibe neugierig auf das, was kommt – auf mein Leben und wer ich noch bin.« *Dario Aguirre*

Fünf Wege zu Dario

Deutschland 2010, Regie: Darío Aguirre, 80 Minuten

Wer bin ich – und wenn ja: wie viele? Das könnte sich der ecuadorianische Regisseur Darío Aguirre gefragt haben. Wegen der Liebe seines Lebens ist er als 20-Jähriger von der Anden-Hochebene nach Deutschland gekommen, hat er hier eine neue Heimat gefunden und steht doch zwischen den Welten. Um sich seiner kulturellen Identität, seiner Herkunft und seiner Wurzeln zu vergewissern, suchte er die Begegnung des einen Darío, der vor zehn Jahre weggegangen ist, mit einem anderen Darío, der dort geblieben ist. Als Dokumentarist hat er diese Konfrontation ebenso einfach wie originell angebahnt: Zunächst suchte und kontaktierte er über das weltweite Netz die reichlich vorhandenen Namensvettern, dann reiste er nach Latein- und Südamerika, um fünf davon zu besuchen. So lernt er einen ungewöhnlichen Psychologen, einen eigensinnigen Taxifahrer, einen romantischen Wachmann, einen fußballbegeisterten Soldaten und einen jungen Sportler kennen.

Bereitwillig gewähren sie ihm Einblicke in ihr Leben. Darío nimmt etwas von ihnen mit und hofft zugleich, den anderen Daríos auch etwas von sich gegeben zu haben.

— Das Ich im anderen: Auf der Suche nach Heimat und Identität, einfühlsam, warmherzig und voller Humor. —

Themen Heimat, Familie, Biografie, Identität, Lebensentwürfe, Sozialisation, Toleranz, Werte, Dokumentation

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Politische Bildung, Geografie, Deutsch, Spanisch

Prädikat wertvoll (FBW) **FSK** 0





XXY

Argentinien/Frankreich/Spanien 2007, Regie: Lucía Puenzo, 91 Minuten

»So zurückhaltend wie wundervoll erzählt, so sinnlich bebildert, so zauberhaftes Kino.«
Oliver Reinhard, Sächsische Zeitung

Alex' Eltern sind mit ihrem 15-jährigen Kind von Buenos Aires ins Nachbarland Uruguay gezogen, um sich vor Neugier und Intoleranz der Mitmenschen in der konservativen argentinischen Millionenmetropole zu schützen. Doch auch im abgeschiedenen Küstenort lässt sich Alex' Geheimnis nicht lange verbergen: Aufgrund einer seltenen Laune der Natur ist Alex intersexuell – Mann und Frau zugleich. Manchmal spricht Alex' Vater von seiner Tochter, manchmal von seinem Sohn, wie ja auch der Name »Alex« das Geschlecht des Kindes nicht von vornherein identifiziert. 15 Jahre lang haben sich die Eltern der geschlechtlichen »Normalisierung« ihres Kindes in Form eines operativen Eingriffs widersetzt. Doch in zunehmendem Maße bedrückt Alex' Mutter die geschlechtliche Ambivalenz ihres Kindes und die daraus folgende gesellschaftliche Isolation. Bei einem befreundeten argentinischen Chirurgen, den sie mit Frau und Sohn in ihr Haus einlädt,

sucht sie Rat. Während Alex' Mutter den Wunsch hegt, ihr Kind zu einer Frau umoperieren zu lassen, sammeln Alex und Alvaro, der Sohn des Chirurgen, ihre ersten erotischen Erfahrungen miteinander. Ein jähes Ende findet die Annäherung der beiden, als einige Dorfjungen Alex am Strand überwältigen, um sich Klarheit über Alex' sexuelle Identität zu verschaffen.

— Anders als die andern: Ein künstlerisch starkes Plädoyer für Individualität, Toleranz und Selbstbestimmung! —

Themen Identität, Familienbeziehungen, Intersexualität, (Trans-)Gender, Geschlechterrollen, Pubertät, (erste) Liebe, Vorurteile, Toleranz, Werte

Fächer Biologie, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Psychologie, Spanisch

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 12



7 Jungfrauen (7 Vírgenes)

Spanien 2005, Regie: Alberto Rodríguez, 85 Minuten

»Der Film beeindruckt durch seinen Rhythmus und seine Authentizität. Blicke, Bewegungen, das Schweigen oder das, was nicht gesagt wird, sind hier allemal stärker als die gesprochenen Worte.«
Wolfgang M. Hamdorf, film-dienst

48 Stunden Freigang aus dem Jugendknast: Der 16-jährige Tano darf raus zur Hochzeit seines Bruders. Als der ihn abholt, gibt er dem Jüngeren einen vernünftigen Rat: Er solle sich vorsehen und bloß nichts ausfressen! Tano aber gedenkt die kurze Zeit der Freiheit auszukosten: mit den Kumpels durchs Viertel ziehen, Spaß haben mit Sex und Alkohol. Der Bruder und die Familie sind ihm zwar wichtig, ganz besonders liebt er seine Oma, doch die Bindung an die Clique und die Freundschaft mit Richie sind stärker. Fast zwangsläufig, dass sie bei ihrem Treiben wieder mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Allerdings offenbaren sich unter der harten Schale der Jungs, ihrem gewaltbereiten und großkotzigen Machogehabe, große Verletzlichkeit und tiefe Verunsicherung. Was wird aus Tanos Beziehung zu Patri, verschweigt sie ihm nicht etwas? Wird er wieder ausrasten, wenn ihn der Frust übermannt? Was folgt nach dem Rausch? Vor allem Richie möchte

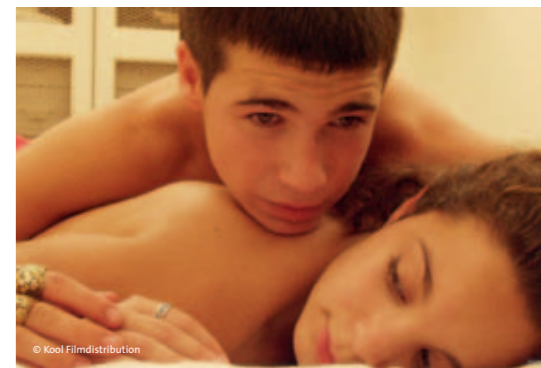
gern wissen, was die Zukunft bringt oder ob es immer so weitergeht. Das traditionelle andalusische Spiel von den sieben Jungfrauen könnte Aufschluss geben: Man stellt zwei Kerzen vor einem Spiegel auf und starrt festen Blickes eine Minute lang hinein. Das Konterfei prophezeit, was sein wird – ohne Gewähr für Hoffnungen und Chancen. Richis plötzlicher Tod konfrontiert Tano mit der ganzen Härte des Lebens.

— Die Zukunft im Spiegel: Ein scharfer Blick auf soziale Realitäten, mit individueller und gesellschaftlicher Verantwortung. —

Themen Erwachsenwerden, Familienbeziehungen, Freundschaft, Liebe, Sexualität, Jugendgangs, Jugendgewalt, Machismo, Moral, Werte, Identität, Zukunftsperspektiven

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Sozialkunde, Geografie, Spanisch

FSK 12





»Ein großartiger Film nach einer wahren Geschichte, die soziale Konflikte, trockenen Humor und wunderbare Kinematographie miteinander vereint.« Tina Hedwig Kaiser, fluter.de

Das große Geschäft (El baño del Papa)

Spanien/Uruguay 2007, Regie: Enrique Fernández, César Charlone, 98 Minuten

Beto lebt mit Frau und Tochter in einem Provinzstädtchen im Nordosten Uruguays. Den Lebensunterhalt der Familie verdient er mehr schlecht als recht, indem er im kleinen Grenzverkehr mit Brasilien Schmuggelware per Fahrrad hin und her transportiert. Reich kann man damit nicht werden, sich selbst nicht das erträumte Moped leisten und dem Kind auch kein Studium in der Hauptstadt finanzieren. Doch nun naht himmlisch das Rettende: Ihr Heimatort wird erleuchtet und sie sind auserwählt: Der Reise-Papst Johannes Paul II. wird seine Südamerika-Tour ausgerechnet bei ihnen beginnen. Mehr als 50.000 Gläubige werden erwartet, so verheißt es zumindest das Fernsehen. Melo steht kopf und frohlockt schon ob des Segens. Die hungrigen und durstigen Pilger werden zuhauf Brot und Würste, Cola und Wasser kaufen wollen. Passend dazu hat Beto die ultimative Idee für sein großes Geschäft: ein kostenpflichtiges Klo im Vorgarten seines Häuschens. Ehefrau und

Tochter werden den Einlassdienst und die Papierausgabe übernehmen. Mit geringem Aufwand ist maximaler Ertrag gewiss. Doch schon der Bau des stillen Örtchens wächst sich zur nervenaufreibenden Herausforderung aus. Als der große Tag endlich anbricht, ist Melo dann aus dem Häuschen. Aber ob der Papst all den großen Erwartungen gerecht werden kann?

— Die großen Träume kleiner Leute: eine Geschichte von tragikomischem Ernst über irdische Mühsal und himmlische Hoffnungen. —

Themen Lebensträume, Glücksversprechen, Illusionen, Familienbeziehungen, Medienereignisse, Südamerika, Gesellschaftssatire, Komödie

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Geografie, Medienziehung, Spanisch

FSK 6



»Wood verzichtet auf oberflächliche politische oder historische Lektionen. Er will nichts beweisen, sondern vertraut darauf, dass die Dinge für sich selbst sprechen. Darum guckt er genau hin, zeigt, wie Klassenkonflikte und politische Kämpfe aussehen und sich anfühlen.« Rüdiger Suchsland, artechock.de

Machuca, mein Freund (Machuca)

Chile 2004, Regie: Andrés Wood, 120 Minuten

Santiago de Chile, vor dem Sturz des demokratisch gewählten Präsidenten Allende: Pedro Machuca kommt als Neuer in die Klasse von Gonzalo Infante. Einander völlig fremde Welten treffen aufeinander, das Kind armer Leute aus dem Slum sitzt nun neben dem wohl behüteten Oberschichtsspross. Der engagierte Schulleiter der elitären katholischen Jungenschule »Saint Patrick« hatte die Zeichen der Zeit erkannt und bot erstmals auch Söhnen mittelloser Familien kostenfreien Unterricht. Schnell wachsen Verständnis und Freundschaft zwischen den beiden Jungen. Mit kindlicher Neugier entdecken sie das jeweils andere Milieu, verlieben sich in dasselbe Mädchen und geraten zu dritt zwischen die politischen Fronten. Nach Pinochets blutigem Putsch im September 1973 erfolgt die Restauration der alten Verhältnisse. Einige Schüler müssen die Elite-Einrichtung wieder verlassen, der nach seinen christlichen Idealen handelnde Pater wird festgenommen und »Saint

Patrick« künftig von einem Offizier geleitet. Gonzalo muss mit ansehen, wie seine und Pedros Freundin Silvana bei der Räumung des Elendsviertels erschossen wird. Die Machucas werden wie alle anderen aus dem Slum deportiert; Pinochet will saubere Verhältnisse. Gonzalo kann in seine alte Welt zurückkehren, doch er ahnt und weiß: Es wird nichts mehr so sein wie zuvor.

— Eine bittere Erzählung, leidenschaftlich, unversöhnlich, politisch, über den Abschied von der Kindheit und das Ende gesellschaftlicher Hoffnungen. Ein großer Film! —

Themen Familien- und Generationsbeziehungen, Identität, Erwachsenwerden, (erste) Liebe, Politik, Demokratie, Menschenrechte, Ideale, Sozial- und Bildungssysteme, Verlust eines Menschen, Werte, Widerstand, Zeitgeschichte, Chile, Allende

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Geschichte, Politische Bildung, Spanisch

FSK 12



© Tiberius Film, München



»Ein vielschichtiges, packendes Drama über die Hybris der Mächtigen und letztlich auch den Zustand der Welt.« Carsten Happe, Schnitt – Das Filmmagazin

Und dann der Regen (También la lluvia)

Mexiko/Spanien/Frankreich 2010, Regie: Iciar Bollain, 102 Minuten

Nicht die Geschichte, aber das tradierte Geschichtsbild möchte ein junger spanischer Filmregisseur revidieren: In drastischer Anschaulichkeit will er mit seinem Spielfilm dem Publikum vorführen, wie sich Kolumbus wirklich den südamerikanischen Subkontinent und dessen Bewohner untertan gemacht hat: Nicht missionarischer Gottesglaube war Antrieb der spanischen Feldzüge, sondern die unersättliche Gier nach Gold. Die hohen künstlerischen und moralischen Ansprüche des Regisseurs kollidieren jedoch von vornherein mit den ökonomischen Möglichkeiten des Produzenten. Der hat sich für das in den Anden liegende bolivianische Cochabamba als Drehort entschieden. Das liegt zwar weit entfernt von Kolumbus' eigentlichem Ankunftsort an der Karibik, ist jedoch weitaus billiger. Selbst die Gagen der indianischen Statisten für die spektakulären Massenszenen sind hier erschwinglich. Die Kolonialisierung scheint sich damit in paradoxer

Weise zu wiederholen. Weniger gewalttätig zwar als vor 500 Jahren, aber noch immer ideologisch und ökonomisch bedingt. Während der Dreharbeiten eskalieren dann soziale Unruhen. Die von der Regierung des ärmsten südamerikanischen Landes beabsichtigte Privatisierung der Wasserversorgung provoziert den »Wasserkrieg von Cochabamba«. Ausgerechnet der indianische Hauptdarsteller des Films ist einer der Anführer der Revolte.

— Fiktion und Wirklichkeit: Ein bildgewaltiger, brisanter Brückenschlag zwischen Historie und Gegenwart. —

Themen Lateinamerika, Kolumbus, Konquistadoren, Kolonialismus, kulturelle Identität, Ethik, Moral, Menschenwürde, Macht, Gewalt, Wasserkrieg, Widerstand, Film im Film

Fächer Geschichte, Geografie, Politische Bildung, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Spanisch

Prädikat besonders wertvoll (FBW) **FSK** 12

»Glaubwürdig und überzeugend. Pablo Pineda ist eine Wucht, besitzt Dustin Hoffman-Charme. Absolut authentisch, packend, ein Leinwand-Held.« Hans-Ulrich Pönack, Deutschlandradio Kultur

Me too – wer will schon normal sein? (Yo, también)

Spanien 2009, Regie: Álvaro Pator, Antonio Naharro, 103 Minuten

Daniel ist mit dem Down-Syndrom zur Welt gekommen und der erste mit diesem Handicap behaftete Mensch in Europa, der ein Studium abgeschlossen hat. Als er stolz das mit Auszeichnung erworbene Pädagogik-Diplom in Empfang nimmt, betont er in seiner Dankesrede, dass eine verkrüppelte Gesellschaft sei. Nun wird er sich in Sevillas Sozialverwaltung um behinderte Menschen kümmern. Schon am ersten Tag im Dienst kommt es zu einem folgenreichen Missverständnis: Laura vermutet in Daniel nicht den künftigen Kollegen, sondern einen Kunden des Amtes. Schnell jedoch sind sich die beiden zugetan. Die lebensfrohe, attraktive Frau weckt Daniels Sehnsucht nach Anerkennung, Zärtlichkeit und Liebe. Aber ist das normal? Bei vielen, Freunden und Kollegen, aber auch in Daniels Familie, stößt ihre Beziehung auf Skepsis und Ablehnung. Silvester verbringen beide auf der

Plaza Major in Madrid. Sie essen die traditionellen Wunschtrauben, und ihre Wünsche sind zu ahnen. Später im Hotel kommt es zu einer zauberhaften Liebeserklärung und zu einem emotionalen Erlebnis, das für beide zu einem Wendepunkt in ihrem Leben wird. Als Laura fragt: »Warum gerade ich?«, sagt Daniels Antwort alles: »Weil du mir das Gefühl gibst, normal zu sein.«

— Inklusion ist möglich – und Liebe erst recht: ein temperamentvoller, einfühlsamer und sehr nachdenklich stimmender Film gegen Vorurteile und Intoleranz. —

Themen Außenseiter, Behinderung, Down-Syndrom, Inklusion, Identität, Rollenbilder, Vorurteile, Konventionen, Toleranz, Normen, Werte, Freundschaft, Liebe, Sexualität

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Spanisch, Biologie, Psychologie

FSK 6





iNO!

Chile/USA/Frankreich/Mexiko 2012, Regie: Pablo Larraín, 118 Minuten

»Die fröhlichen Bilder künden auch von der Verlockung, eine Konsumgesellschaft nach US-Muster zu werden. Darin erweist sich »iNO!« nicht nur als bunte, sondern als tiefschwarze Komödie.« Gerhard Midding, der Freitag

Am 11. September 1973 wurde der chilenische Präsident Salvador Allende gestürzt und Putschistengeneral Augusto Pinochet riss die Macht an sich. Die bürgerliche Verfassung galt nichts mehr, Staat und Medien kamen unter Kontrolle der Diktatur. Systematisch und radikal eliminierte die Junta ihre Gegner, ließ foltern und morden. Hunderttausende Chilenen gingen ins Exil. 15 Jahre nach dem Putsch soll ein schein-demokratisches Referendum die präsidentiale Macht zementieren und die Weltöffentlichkeit besänftigen. Ein iNO! würde den Diktator für weitere acht Jahre im Amt bestätigen, ein iNO! den Weg öffnen für freie Wahlen. Der Sieg des Generals gilt als sicher, doch dann setzt die zerstrittene Opposition alles auf eine Karte und verpflichtet einen unpolitischen Werbefuzzi. Er soll mit einer Kampagne den Pinochet-Gegnern Aufmerksamkeit und vielleicht eine letzte Chance verschaffen. Eine gigantische Herausforderung, denn bisher hatte sich der junge

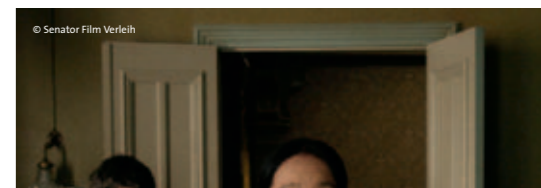
Mann Markennamen und Slogans ausgedacht, um Produkte besser zu verkaufen. Politik dagegen tangiert ihn wenig. Wie viele junge Leute aus der Mittelschicht hat er einen guten Job und verdient gutes Geld, warum sollte er sich als Revoluzzer gebären? Er lässt sich überreden und entwickelt einen TV-Spot, der die Konkurrenz mit allen Mitteln poppig-bunter Warenästhetik aussticht. Ob es reicht, um das Wunder wahr werden zu lassen?

— Wer nicht wirbt, der stirbt: ein mitreißender Film über einen genialen Coup! —

Themen Demokratie, Diktatur, Politik, Referendum, Zivilcourage, Opportunismus, Moral, Familie, Solidarität, Werbung, Medien, Lateinamerika, Pinochet

Fächer Geschichte, Politik, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Kunst, Psychologie, Spanisch

FSK 12



Das Waisenhaus (El Orfanato)

Spanien/Mexiko 2007, Regie: Juan Antonio Bayona, 105 Minuten

»Ein ungemein vielschichtiger Film, psychologische, übersinnliche, politische Deutungen scheinen möglich. Ein Film, der effektiv erschreckt und tief bewegt.« Peter Uehling, Berliner Zeitung

Waisenkinder spielen im Garten eines großen Herrenhauses an der Steilküste Asturiens. Die kleine Laura steht mit geschlossenen Augen am Baum, während sich die anderen an sie heranschleichen. Dreht sie sich um, dann erstarren alle. Für Laura ist die Zeit in diesem Heim zu Ende, sie kommt zu Adoptiveltern. Jahrzehnte später kehrt sie mit ihrem Mann, einem Arzt, und dem adoptierten Sohn an den Platz ihrer Kindheit zurück. Sie möchte den Ort wieder zum Leben erwecken. Schon bald aber erzählt ihr Simón von unsichtbaren Freunden, die er eigentlich gar nicht kennen dürfte: Es sind Lauras alte Waisenhaus-Gefährten. Nur zu gern würde sie die Phänomene als altersgerechte Spiele abtun, aber schon bald wachsen Zweifel und Ängste. Eines Tages erfährt Simón von seinen imaginären Freunden, dass seine wirklichen Eltern tot sind und er selbst todkrank ist. An seinem achten Geburtstag verschwindet er spurlos, und für Laura beginnt ein Horror-Trip

zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen kindlicher Fantasie und verdrängter Erinnerung. Sie will den Tod ihres Kindes nicht akzeptieren, engagiert sogar ein Medium und kommt der schmerzhaften Wahrheit schließlich allein auf die Spur. Versteckte Gegenstände und Hinweise führen sie zu einer schrecklichen Entdeckung.

— Das Geheimnis gruseliger Gemäuer: Geschichte, Bilder, Musik verbinden sich zu einem perfekten, schaurig-schönen Genrefilm. —

Themen Kindheit, Familienbeziehungen, Fantasie, Realität, Spiritualität, Tod und Trauer, Traumata, Filmgenres, Grusel, Mystery, Schauerromantik

Fächer Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Psychologie, Deutsch, Spanisch, Kunst

FSK 12



Programmfilme und Wunschfilme

Das vorliegende Heft präsentiert die Perlen aus zehnjähriger FILMERNST-Arbeit. 20 Filme in diesem Heft sind **mit festen Terminen** in den einzelnen Spielorten versehen: das sind die sogenannten **Programmfilme**. Diese können Sie zu den vorgegebenen Zeiten sofort buchen. 10 Filme in diesem Heft – die spanischsprachigen – haben noch keine festen Termine und konkreten Spielorte. Diese Filme können, als sogenannte **Wunschfilme**, ebenfalls nachgefragt und gebucht werden – nicht nur im spanischsprachigen Original, sondern auch in synchronisierter Fassung oder mit Untertiteln. Für **Wunschfilm-Veranstaltungen** gelten, im Einzelfall und in Abstimmung mit dem FILMERNST-Kinobüro, gesonderte Konditionen und Eintrittspreise. **Wunschfilm-Anfragen** sind im übrigen auch zu den meisten in

der **Filmdatenbank** auf der FILMERNST-Webseite aufgeführten Filmen möglich. Bitte nutzen Sie dieses Angebot!

Orte und Zeiten

Die 10 deutschen und die 10 internationalen Filme des Jubiläumsprogramms touren **zwischen April und November 2014** durch die FILMERNST-Partnerkinos des Landes Brandenburg. **Alle Termine** für die jeweiligen Filme und Orte sind – immer auf dem aktuellsten Stand – unter www.filmernst.de/Programm.html ersichtlich.

Bei einer **medienpädagogischen Umrahmung** der Veranstaltung oder einem anschließenden **Filmgespräch** – beides ist nur in Absprache mit dem FILMERNST-Kinobüro möglich – müssen Sie zusätzlich zur angegebenen Veranstaltungsdauer

entsprechend mehr Zeit einplanen – erfahrungsgemäß ca. 45 Minuten.

Anmeldungen und Stornierungen

Anmeldungen für die Veranstaltungen können am einfachsten und schnellsten – mit allen erforderlichen Daten – per **Online-Formular** auf der FILMERNST-Webseite vorgenommen werden. Sie können uns aber auch ein **Fax** senden oder **telefonisch** Kontakt mit uns aufnehmen.

www.filmernst.de/anmeldung

Fax: (0331) 275 483 879
Tel: (03378) 209 161 (Jana Hornung)
oder (03378) 209 162 (Kathrin Lantzsch)

Nach einer Fax- oder Online-Anmeldung erhalten Sie zeitnah – telefonisch oder per Mail – eine **Empfangsbestätigung** von uns. Die endgültige **Bestätigung der Veranstaltung** erfolgt, wenn die **Mindestbesucherzahl** dafür erreicht und die Vorführung mit dem Kino definitiv vereinbart ist. Mit dieser an Ihre Mail-Adresse gesandten Bestätigung gilt die **Anmeldung als verbindlich**.

Anmeldeschluss für die Veranstaltungen ist **zwei Wochen vor** dem jeweiligen Spieltag. Bitte erscheinen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern **nicht unangemeldet** oder spontan im Kino, da in diesem Fall ein Besuch der Vorführung nicht gewährleistet werden kann.

Stornierungen bereits gebuchter Termine teilen Sie uns bitte **rechtzeitig** – per Mail oder

telefonisch –, spätestens aber **zehn Tage vor** dem geplanten Kinobesuch mit.

Besucherzahl und Eintrittspreise

Damit eine Veranstaltung auch stattfinden kann, müssen wir – in Abstimmung mit den Kinos – auf eine **Mindestbesucherzahl** orientieren: in der Regel sind das wenigstens **50 (zahlende) Besucher**, die natürlich **nicht alle aus einer Schule** kommen müssen. Wenn sich abzeichnet, dass für die von Ihnen vorgesehene Veranstaltung insgesamt zu wenige Anmeldungen eingehen und die Vorführung möglicherweise ausfällt, nehmen wir rechtzeitig Kontakt zu Ihnen auf. Der Eintrittspreis für reguläre FILMERNST-Veranstaltungen beträgt **3,50 Euro** pro Schülerin/Schüler. Für **zwei Begleitpersonen** pro Klasse ist der Eintritt **kostenfrei**.

Bitte sammeln Sie das Eintrittsgeld vorher ein und nehmen Sie die **Bezahlung komplett** und in **bar an der Kinokasse** vor.

Bei **Sonderveranstaltungen** mit Wunschfilmen kann sich – in Abstimmung mit den Kinos – ein höherer Eintrittspreis ergeben.

Regeln und Empfehlungen

Auf der FILMERNST-Webseite finden Sie (unter: www.filmernst.de/Hinweise_fuer_den_Kinobesuch.pdf) auch einige **Hinweise** dafür, wie der Kinobesuch im Rahmen einer FILMERNST-Veranstaltung zu einem erfolgreichen, **nachhaltigen Erlebnis** für Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler wird. Wir bitten Sie, diese **Empfehlungen** zu beachten.



In zehn Jahren von **6 auf 25**: Weit mehr als die Hälfte aller Brandenburger Kinos sind **feste FILMERNST-Kino-Partner**:

ALA Kino Falkensee, CAPITOL Königs Wusterhausen, Concerthaus Brandenburg, FilmforUM Schwedt, Filmmuseum Potsdam, Filmpalast Bernau, Filmpalast Eisenhüttenstadt, Filmpalast Oranienburg, Filmtheater Astoria Wittstock, Haveltor Kino Rathenow, Medien-campus Babelsberg, MKC Templin, Movie Magic Eberswalde, Movieland Erkner, Neue Kammerspiele Kleinmachnow, Obenkino im Gladhouse Cottbus, Parklichtspiele Buckow, Spreekino Spremberg, Spreewald Lichtspiele Lübben, Thalia Arthouse Kinos Potsdam, Union Filmtheater Fürstenwalde, UNION Filmtheater Neuruppin, UNION Filmtheater Prenzlau, Weltspiegel Cottbus, Weltspiegel Finsterwalde

Vielbesucht und gut genutzt wird die FILMERNST-Webseite **www.filmernst.de**:

pro Monat registrieren wir mehr als **40.000 Visits**, die allermeisten davon schauen sich in der **Filmdatenbank** um.

Hier finden sich alle jemals bei FILMERNST präsentierten Filme: mit detaillierten

Informationen, mit prägnanten Inhaltsbeschreibungen und pointierten Kritikerstimmen, mit **Fächer- und Themenempfehlungen**, mit **Trailern** für einen

ersten Eindruck und vor allem mit **Begleitmaterial** zum Herunterladen für

die entsprechende Vor- und Nachbereitung der Filmerlebnisse im Unterricht.

WWW.FILMERNST.DE



FILMERNST
Kinobüro im LISUM

Struweg
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel: 03378 209-161/162
Fax: 0331 275 483 879
kontakt@filmernst.de
www.filmernst.de
facebook.com/filmernst

Ein Gemeinschaftsprojekt des Filmverbandes Brandenburg e.V.
und des Landesinstituts für Schule und Medien
Berlin-Brandenburg (LISUM).

Gefördert durch die Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH, das
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport sowie das Ministerium für
Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg.

Unter der Schirmherrschaft
von Bildungsministerin Martina Münch.

